

Bezugspreis:
Monatlich 40 Pfg. (Bringerlohn 10 Pfg.), durch die
Post bezogen Vierteljährlich 1.00 Mk. incl. Bestellgeld.
Eingetr. Post-Zeitungsliste Nr. 6546.
Redaction und Druckerei: Ammerstraße 15.
Unparteiische Zeitung.
Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die gewöhnliche Zeitungs- oder deren Raum 10 Pfg.
für Anzeigen 10 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklamen: Zeitungs- 30 Pfg., für Anzeigen 50 Pfg.
Expedition: Marktstraße 17.
Telephon-Anschluß Nr. 199.
Intelligenzblatt.

General Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 57.

Freitag, den 8. März 1895.

X. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 8. März l. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung er-
gebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Magistratsvorlagen, betreffend:
 - a) eine Abänderung des Entwurfs der Steuer-
ordnung für die Erhebung der Umsatzsteuer;
 - b) den Verkauf einer städtischen Grundfläche an der
Marktstraße an den Privatier Herrn Johann Nagel;
 - c) die freihändige Verpachtung der Fischzucht-Anstalt
an den bisherigen Verwalter derselben, Herrn
Chr. Koffel;
 - d) die Festsetzung von Einheitspreisen der Straßen-
und Kanalbaukosten sowie der Sandfangreinigung
für das Rechnungsjahr 1895/96;
 - e) die Festsetzung von Fluchtlinien für zwei neue
Straßen an der Mainzerstraße (District Hasen-
garten);
 - f) das Project der Electricitäts-Actien-Gesellschaft
vormals Schuchert & Co. über den Bau und
Betrieb einer electricischen Bahn zwischen Wies-
baden und Sonnenberg;
 - g) die Herstellung des Kanals von der Alaranlage
nach dem Rhein und die damit zusammen-
hängenden weiteren Vorträge des Magistrats.
2. Berichterstattung des Bauausschusses, betreffend:
 - a) die Entwässerung mehrerer Grundstücke an der
oberen Platterstraße;
 - b) die Abgabe von Wasser an das Augusta-Victoria-
bad zu Wadzecken.
3. Bericht des Finanzausschusses, betreffend die käuf-
liche Erwerbung einer Grundfläche an der ver-
längerten Victoriastraße.
4. Anfrage des Herrn Stadtverordneten Glindt an
den Magistrat:
„In welchem Stadium befindet sich die Angelegen-
heit, betreffend:
 - a) die Verwendung des Bern'schen Terrains;
 - b) die Curhausneubau Frage?“
Wiesbaden, den 4. März 1895.
Der Vorsitzende

550 der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Der abgeänderte Fluchtlinienplan für den Sedan-
platz hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde er-
halten und wird nunmehr im neuen Rathhaus, 2. Ober-
geschloß, Zimmer No. 41 innerhalb der Dienststunden
zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli
1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen
ic. mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß
Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer prälu-
sivischen, mit dem 28. d. Mts. beginnenden Frist von
4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.
Wiesbaden, den 25. Februar 1895.

536 Der Magistrat. v. Jbell.

Bekanntmachung.

Der abgeänderte Fluchtlinienplan für die Hellmünd-
straße zwischen der Bertramstraße und der Dogheimer-
straße hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde er-
halten und wird nunmehr im neuen Rathhaus II. Ober-
geschloß, Zimmer No. 41 innerhalb der Dienststunden
zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli
1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen
ic. mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß
Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer prälu-
sivischen, mit dem 6. d. Mts. beginnenden Frist von 4
Wochen beim Magistrat schriftlich anzu bringen sind.
Wiesbaden, den 28. Februar 1895.

v. Jbell.

Bekanntmachung.

Das am 21. Februar d. Js. in den Wald-
districten Geisberg und Eichelgarten er-
steigerte Holz wird den Steigern vom 8.
d. Mts. ab zur Abfuhr hiermit überwiesen.
Wiesbaden, den 6. März 1895.

555 Der Magistrat. In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 26. März d. Js., Vormittags
10 Uhr, sollen im weißen Saale des Curhauses die
abgelegten Zeitungen (1894) aus den Lesezimmern, sowie
eine Partie Curhausarten-Formulare öffentlich meist-
bietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Wiesbaden, den 3. März 1895.

551 Städtische Cur-Direction: F. Heyl, Curdirector.

Freiwillige Feuerwehr.

(Turnverein.)



Die Mannschaften der Saugsprihen- und
Retter-Abtheilung 4 werden auf Samstag,
den 9. März cr., Abends 9 Uhr, zu der
statutenmäßigen Hauptversammlung in das
Bereinslokal, Hellmündstr. 33, eingeladen.

Wiesbaden, den 6. März 1895.

552 Der Branddirector: Scheurer.

Auszug aus den

Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden vom 7. März 1895.

Geboren: Am 5. März, dem Spengler Heinrich Ruwedel
e. S. N. Heinrich. — Am 5. März, dem Herrschaftskutcher Karl
Meyer e. L. N. Elise Margarethe Marie Charlotte. — Am 3. März,
dem Pader Johann Simmer e. S. N. Joseph Emil Hermann. —
Am 2. März, dem Kaufmann Wilhelm Unverzagt e. S. N. Curt
Johann Christian Karl. — Am 2. März, dem Kesselschmied Joseph
Witt e. L. N. Karoline. — Am 1. März, dem Kaufmann Karl
Fischer e. L. N. Anna Marie Josephine Elise.

Aufgeboten: Der Metzger Ludwig Schabed zu Pollar, mit
Maria Theresia Groß daselbst, vorher hier und zu Hallgarten. —
Der Messinggießer Christoph Kurzelmaier hier, mit Wilhelmine
Henriette Margarethe Doneder zu Hahn. — Der Kaufmann Ludwig
Philipp Gangloff hier, mit Katharine Christiane Gemmer hier. —
Der Decorationsmalergehülfe Johann Christian Karl Gotthardt zu
Bierstadt, mit Elisabeth Pörtner hier. — Der Decorationsmaler
Paul Hermann Albert Gress zu Berlin, mit Lucia Terquinia
Karolina Knapp hier.

Verheiratet: Am 7. März, der Schuhmacher Heinrich Karl
Jahn hier, mit Anna Barbara Veister hier.

Gestorben: Am 3. März, der Oberst a. D. Charles Müller,
alt 62 J. 2 M. — Am 7. März, Magdalene, geb. Heuser, Ehe-
frau des Schlossergesellen Karl Ernst, alt 79 J. 8 M. 13 T. —
Am 6. März, Heinrich, Sohn des Spenglers Heinrich Ruwedel,
alt 1 Tag.

Königliches Standesamt.

* In dem Civilstand unseres Blattes vom 5. d. Mts. muß
es unter „Aufgeboten“ anstatt „Kesselschmied“ heißen.



Freitag, den 8. März 1895, Abends 8 Uhr:

Extra-Symphonie-Concert

des städtischen Cur-Orchesters,
unter Leitung des Capellmeisters Herrn Louis Lustner.

PROGRAMM.

1. Vierte Symphonie, E-moll . . . Brahms.
2. Concert in D-moll für Violine
mit Orchester . . . Wieniawski.
Herr Concertmeister Seibert.
3. a) Irrlichtertanz aus „La dam-
b) Sylphentanz (nation de Faust“ . . . Berlioz.
4. Meeresstille u. glückliche Fahrt,
Concert-Ouverture . . . Mendelssohn.

Eintrittspreise:

Nummerirter Platz: 1 Mk.: nichtnummerirter
Platz: 50 Pfg. Kinder unter 14 Jahren haben
keinen Zutritt.

Der Cur-Director: F. Heyl.

Fremden-Verzeichniss vom 7. März 1895.

Aus amtlicher Quelle.

Hotel Adler. Ebeling u. Eisenthal, Frk. Berlin Joseph Wirsal Bonn Hanser Wien Schmidt Cöln Rosenthal Crefeld Simon Löhrberg Arndt Quedlinburg Schwarzer Bock. Hopf, Kfm. Nürnberg von Dabrowska, Sängerin Dresden Eisenbahn-Hotel. v. Cleff, Kfm. Cronberg Erbprinz. Klinax, Retoucheur Mainz Klinger, Monteur Heidelberg Meyer u. Frau Frankfurt Mayer, Frk. Stuttgart von Tittburg, Kfm. u. Frau Petersburg	Heinemann, Frau u. Töchter Dresden Pariser Hof. Deneke, Frau Magdeburg Pfälzer Hof. Lohmann, Bahnhofswirth Weilmünster Keil, Kfm. Köln Weinbach, Holz- und Kohlen- händler Niederlaubach Bender, Kfm. Köln Ollenstein, Kfm. Frankfurt Rhein-Hotel. Dreier, Kfm. u. Gem. Bremen Dr. Müller, Arzt Strassburg Römerbad. Ullrich, Portepée-Führer Dresden Schützenhof. Dobbermann, Rent. Pasewalk Weisser Schwan. Arnold, Fabrikbes. u. Frau Magdeburg
Europäischer Hof. Kuchler, Fbkt. Erfurt Goldene Kette. Grossmann, Frk. Mainz Grüner Wald. Fichtenholz, Kfm. Odessa Jantzen, Cöln Groh, München Deubel, Elberfeld Neuburger, Aschaffenburg Broeckhoff u. Frau Duisburg Bamberger, Kfm. Frankfurt Decker, Wülfrath Dornhofer, Wien Jung, Hannover Henrich, Reutlingen	Zur Sonne. Jena, Kfm. Elberfeld Balok, Kfm. Erfurt Düll, Kellner Würzburg Hotel Tannhäuser. Schmidt, Feldwebel Frankfurt Dahmen, Kfm. Köln Bendemann, Offiz. a. D. Erfurt Ritter, Kfm. Strassburg Grunwald, Agent Frankfurt Otto, Kfm. Kassel Hober, Kfm. Karlsruhe Halm, Kfm. Limburg
Hotel Happel. Feigenbaum, Kfm. Frankfurt Rettensmeyer, Lohr Werner u. Frau Limburg Kaiser-Bad. Hugo u. Frau Riesenburg Dr. Fressel Ems v. Nogenborn, Lt. Hannover Ziegler u. Frau Remscheid Nonnenhof. Gerber Frankfurt Engelmann, Mühlenbes. Weilburg Ziegler, Lt. Saarburg Krome, Kfm. Stadthagen Bauer, Offenbach Levi, Heilbronn Lechleitner, Kfm. Oschatz	Tannus-Hotel. Kramm, Kfm. Jimenau Kapworb, Rent. St. Peters Minkwitz, Frau Berlin Lange, Rent. Hamburg Hotel Victoria. Wasserschleben u. Frau Gießen Schultz, Kfm. Reims Vier Jahreszeiten. Schramm-Bauendahl, Frau u. Frankfurt Hotel Vogel. Schaefer, Fbkt. Köln Hotel Weiss. Brandt, Direktor u. Frau Barmen Eichenauer, Fbkt. Gießen Köser, Kfm. " " In Privat-Häusern. Wilhelmstrasse 36. Sachs, Rent. m. Frau u. Tochter Breslau

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 12. März, Vormittags
10 Uhr, lassen die Anton Reiss Chelente von
hier ihre Hofraithe, worin bisher Gastwirthschaft
betrieben wurde, öffentlich freiwillig versteigern.

Frankenstein, 6. März 1895.

4024

Sing, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 11. März,
Vormittags 11 Uhr anfangend,
kommen im **Oder** Gemeinde-
wald, District Meißel 12:
800 Stück rothtannene Stangen
2. und 3. Gl., und
3820 Stück rothtannene Stangen
vierter, fünfter und sechster Classe zur Versteigerung.

Oden, den 2. März 1895.

4011b

Der Bürgermeister:
Wirth.

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. März 1895, Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungslocale Dogheimerstr. 11/13 hierseits,

1 Verticow, 1 Schreibtisch, 2 Sopha's, 2 Sessel, 2 Spiegel, 3 Waschtische mit Marmorplatten, 2 Regulatoren, 1 Nachttisch, 3 Tische, 2 Kleiderschränke, 1 Teppich, 1 Nähtisch, 6 Bilder, 1 vollst. Bett, 1 Waschkamin, 6 Rohrstühle, 1 Bier- und 1 Rauch-Service, 1 Lampe, Vorhänge, Servietten, 1 Lodenmantel und dergl. mehr öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 7. März 1895.

2737 **Schneider, Gerichtsvollzieher.**

Öffentliche Versteigerung.

Freitag, den 8. März d. Js., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dogheimerstr. 11/13 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, eine Stockpresse, 1 Kuh u. dgl. m.

gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 7. März 1895.

2733 **Schröder, Gerichtsvollzieher.**

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. März c., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal, Dogheimerstr. 11/13 hier: 6 Kommoden, 4 Kleiderschränke, 2 Waschkommoden, 1 Spiegel mit Trümeaux, 1 großes Oelgemälde, 1 Kassenschrank, 1 Thele mit Marmorplatte, ein Eiskasten,

ferner 2 Schneepflarren, 2 Pferde, 1 Landauer u. c. öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 7. März 1895.

2736 **Eifert, Gerichtsvollzieher.**

Das zur **S. Halpert'schen** Concursmasse hier, **Neugasse 7 a**, 1. Etage gehörige

Waarenlager,

bestehend aus:

Möbel- und Polsterwaaren, Manufactur-Waaren, Herren- und Damen-Confection, Schuhwaaren u. c.

wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Ein Verkauf auf Abzahlung findet nicht mehr statt.

Der gerichtlich bestellte Concursverwalter.

2735

Nichtamtliche Anzeigen.**Billigste Bezugsquelle,**

besonders für Gärtner empfehle: **la Glaser-kitt** per Pfund 10 Pfg., bei Mehrabnahme billiger, sowie billiges Glaslager.

2530 **Johann Losem, Welltr. 12.**

An- und Verkauf

von gebr. Herren- und Damenkleidern, Brillanten, Gold- und Silbersachen, Pfandscheinen, Fahrrädern, Waffen u. c.

Möbel und ganzen Nachlässen.

Auf Bestellung komme in's Haus. 1219

Jacob Fuhr, Goldgasse 15.

Versuchen Sie

den vielfach preisgekrönten

Schusters Java-Kaffee

von

M. Schuster, Bonn,

Dampf-Kaffee-Brennerei,

gegründet 1857,

zu 80, 85, 90, 95 u. 100 Pfg.

das 1/2 Pfund.

Verkaufsstellen in

Wiesbaden:

Ferd. Alexi, Michaelsberg 9.

Fried. Bernstein, Welltr. 25.

Eduard Barth, Karlstr. 35.

M. Garbi, Schwalbacherstr. 17.

Wwe. Jos. Spitz, Schulstr. 2.

In Sonnenberg:

Wwe. J. Neumann. 40185

2737

2738

2739

2740

2741

2742

2743

2744

2745

2746

2747

2748

2749

2750

2751

2752

2753

2754

2755

2756

2757

2758

2759

2760

2761

2762

2763

2764

2765

2766

2767

2768

2769

2770

2771

2772

2773

2774

2775

2776

2777

2778

2779

2780

2781

2782

2783

2784

2785

2786

2787

2788

2789

2790

2791

2792

2793

2794

2795

2796

2797

2798

2799

2800

2801

2802

2803

2804

2805

2806

2807

2808

2809

2810

2811

2812

2813

2814

2815

2816

2817

2818

2819

2820

2821

2822

2823

2824

2825

2826

2827

2828

2829

2830

2831

2832

2833

2834

2835

2836

2837

2838

2839

2840

2841

2842

2843

2844

2845

2846

2847

2848

2849

2850

2851

2852

2853

2854

2855

2856

2857

2858

2859

2860

2861

2862

2863

2864

2865

2866

2867

2868

2869

2870

2871

2872

2873

2874

2875

2876

2877

2878

2879

2880

2881

2882

2883

2884

2885

2886

2887

2888

2889

2890

2891

2892

2893

2894

2895

2896

2897

2898

2899

2900

2901

2902

2903

2904

2905

2906

2907

2908

2909

2910

2911

2912

2913

2914

2915

2916

2917

2918

2919

2920

2921

2922

2923

2924

2925

2926

2927

2928

2929

2930

2931

2932

2933

2934

2935

2936

2937

2938

2939

2940

2941

2942

2943

2944

2945

2946

2947

2948

2949

2950

2951

2952

2953

2954

2955

2956

2957

2958

2959

2960

2961

2962

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 57.

Freitag, den 8. März 1895.

X. Jahrgang.

Moderne Zollkriege.

Wiesbaden, 7. März.

Die Kriege sind unzweifelhaft seltener geworden; man freut sich dieser Thatfache, ohne viel nach den Ursachen zu forschen. Die Vervollkommenung der Kriegsausrüstung mag nicht wenig dazu beitragen, die Fälle ihrer wirklichen Anwendung zu verringern und so gewinnt das alte Wort, daß, wer den Frieden will, zum Kriege gerüstet sein müsse, eine neue Bedeutung. Die heutigen Kriege sind nicht nur mörderischer, sondern auch theurer als in früheren Zeiten. Sie vernichten weit mehr an Menschenleben, an Rational-vermögen und insbesondere auch an kostbarem Kriegsmaterial. Darum bestimt man sich denn doch etwas länger, ehe man einen Krieg anfangt, und nur ein zwingender Anlaß drückt dem Herrscher das Schwert in die Hand.

Desio häufiger aber kommen jene friedlichen Kämpfe vor, die auf dem Gebiet des internationalen Handelsverkehrs ausgefochten werden, bei denen zwar keine Ströme Blutes fließen, aber doch recht erhebliche materielle Interessen auf dem Spiele stehen. Die Waffen sind hier Zölle, und darum spricht man von einem Zollkriege und von Kampfschiffen. In dieser Anwendung haben die Zölle nicht den Zweck, die Steuerlast zu fällen und dem Staate Einnahmen zu schaffen, sondern sie sollen dem Gegner schaden, seine Produkte von der Einfuhr ausschließen und ihn dadurch zu Friedensverhandlungen gezwungen machen. Einen derartigen Zollkrieg hat Deutschland im vorigen Jahre mit Rußland geführt, und eben jetzt befinden wir uns in gleicher Lage Spanien gegenüber. Bei den Verhandlungen in der Zollkommission des Reichstags handelt es sich hauptsächlich darum, die Regierung mit den geeigneten Waffen zur Durchführung dieses Kampfes auszurüsten. Uebrigens ist Deutschland der angegriffene Theil, da der deutsch-spanische Handelsvertrag an dem Widerspruch der spanischen Cortes scheiterte.

Der Zweck jedes Krieges ist der Friede. Der Krieg soll nur ein Mittel sein, ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Um möglichst rasch dahin zu gelangen, sucht man dem Gegner recht starke Verluste zuzufügen, und so kommt es allerdings auch in diesem Kampf auf den Besitz wirklicher Angriffswaffen an. Sie stehen aber auch dem Gegner zur Verfügung. Ohne beiderseitige Verluste läßt sich kein Krieg führen, hier so wenig als auf dem Schlachtfelde. Es kommt schließlich immer darauf hinaus, wer es am längsten aushält, und beide Theile haben alle Ursache, sich der Beendigung des Kampfes zu freuen. Um ihn abzukürzen, mag daher Mancher auch bereit sein, der Regierung die

Vollmacht zur Anwendung von Mitteln zu geben, die er sonst nicht billigt.

Es giebt aber im wirtschaftlichen Leben eine Richtung, und zwar eine einflussreiche Richtung, welche die Politik der Handelsverträge verwirft und Deutschland das Recht zu wehren wünscht — was dann aber jeder andere Staat natürlich ebenso für sich in Anspruch nehmen kann —, über die Einfuhrzölle vollkommen frei und durch vertrauliche Abmachungen unbeeinträchtigt mit anderen Staaten Bestimmung zu treffen. Diese Ansicht ist lange Jahre bei uns die herrschende gewesen, und sie ist, nachdem man erst neuerdings wieder zu einer gemäßigten Vertragspolitik übergegangen ist, noch mächtig genug, um damit rechnen zu müssen, daß sie wieder zur Herrschaft gelangen kann.

Zwar ist es nicht der wilde Krieg aller gegen alle, den diese Partei erstrebt. Die Politik der Festsetzung der Tarife ohne Handelsverträge müßte zwar, theoretisch betrachtet, diesen Erfolg haben. In Wirklichkeit ist es nicht so schlimm, da Jeder durch das eigene Interesse zur Mäßigung veranlaßt und davor bewahrt wird, einen Anderen direkt anzugreifen und zu Gegenmaßregeln herauszufordern. Aber die Möglichkeit eines Konflikts ist hier jederzeit gegeben; es besteht gewissermaßen ein fortwährender Kriegszustand, wenn es auch nicht alle Tage zu Schlachten kommt. Da heißt es denn wieder, immer zum Kampfe gerüstet zu sein. Aber die Waffen, die hierzu bereit gestellt werden, haben eine andere Bedeutung. Sie werden nicht für einen einzelnen Fall geschärft, sondern sie bleiben ein dauerndes Rüstzeug, welches anzulegen die Regierung jeden Augenblick durch die Verhältnisse genöthigt werden kann.

Es ist ein eigenartiges Schauspiel, die Gegner der Handelsvertragspolitik damit beschäftigt zu sehen, die Reichsregierung zur Erreichung eines Zieles zu bewaffnen, das sie eigentlich gar nicht wollen: zur Erreichung des Friedens. Das sollte aber auch auf anderer Seite vorsichtig in der Auswahl der Waffen machen. Denn es ist sehr wohl möglich, daß dieselben nach Beendigung des Zwischenfalls nicht abgelegt werden, sondern im Arsenal der Regierung verbleiben und vielleicht später einmal dauernden Zwecken, im Sinne der Gegner von Wirtschaftsverträgen, dienen.

Politische Uebersicht.

Wiesbaden, den 7. März.

Ein Ehrenbürger des deutschen Reiches?
Anlässlich des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck war u. A. von einem Münchener Blatte der Vorschlag ge-

macht worden, den Altreichskanzler zum Ehrenbürger des deutschen Reiches zu ernennen. Ein Leipziger Blatt hat diesen Gedanken aufgegriffen und diesbezügliche Anfragen an politisch hervorragende Männer gerichtet. Unter den eingegangenen Antworten wird am meisten die des Reichstagspräsidenten v. Levetzow bemerkt, welcher sich dahin äußerte, daß er die Verwirklichung des Gedankens nach Lage der Dinge für unmöglich halte. Bestätigt wurde diese Ansicht durch Graf Mirbach, welcher schrieb, daß der Vorschlag auf den lebhaftesten Protest des leider in allen Reichstagsangelegenheiten Ausschlag gebenden Zentrums stoßen werde.

Von besonderem Interesse ist die Antwort des Geh. Rathes Heinrich von Sybel. Derselbe ist mit der Ernennung zum Reichsehrenbürger nicht einverstanden und begründet seine Anschauung wie folgt:

1. Es hat keinen rechten Sinn, Jemand zum Ehrenbürger einer Gemeinschaft zu erklären, der längst ihr wirklicher Bürger ist.

2. Ferner hat Se. Majestät der Kaiser, wie ich höre, bereits eine besondere Ehrung für Bismarck zum 1. April angeordnet.

3. Die Mehrheit des jetzigen Reichstags, Ultramontane, Freisinnige, Dänen, Polen, Socialdemokraten, dieselbe, die die Aushebung des Jesuitengesetzes beantragt, ist von bitterem Haß gegen den Fürsten Bismarck erfüllt und würde jeden Vorschlag zu seiner Ehrung unter irgend einem Vorwand mit Jubel zurückweisen.

Bemerkenswerth ist noch die Antwort dreier Centrumsmänner, der Senioren ihrer Partei. Graf Hompesch schreibt:

„Der verehrte, Redaction erwidere ich ergebenst, daß der 80. Geburtstag des Herrn Fürsten Bismarck mir keine Veranlassung giebt, die vorgelegten Fragen zu beantworten.“

Dr. Schädel antwortet: „Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich mitzutheilen, daß in Wiedererinnerung an den Culturkampf und die dadurch betätigte Vergewaltigung der Katholiken in Deutschland obige Fragen für mich gegenstandslos sind.“

Graf Falkenstein lehnt in ironischer Form die Beantwortung der gestellten Fragen ab.

Aus dem Reichstag.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 6. März:

Der Reichstag lehnte heute, wie zu erwarten war, die Anträge auf Untersagung der Einwanderung ausländischer Juden mit großer Mehrheit ab. Die Debatte nahm einen zwar zuweilen sehr bewegten, aber sachlich herzlich unbedeutenden Verlauf. Der erste Redner war der Leipziger Professor Hasse, der eine Erschwerung des Erwerbs und Verlustes der Nationalität verlangte und im Uebrigen sich den conservativ-antisemitischen Anträgen auf Verbot der Judeinwanderung nicht unsympathisch gegenüberstellte, da er die Judenfrage als Ausfluß eines berechtigten nationalen Egoismus gelten ließ. Das Feuer

Kämpfende Herzen.

Original-Roman frei nach dem Amerikanischen von
Erich Griese.

74. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die Wochen verflogen gleich ebensoviele Tagen. Die Gersdorfs — und bald nach ihnen Armin — waren nach Berlin zurückgekehrt. — Baronin Josefine mietete die Villa im Thiergartenviertel, welche früher Eigentum der verstorbenen alten Baronin Gersdorf war und in der Erna ihre Jugend verlebt hatte. Die neue Baronin Gersdorf ließ alles nach ihrem Geschmack einrichten — vielleicht ein wenig zu prunkvoll und überladen, aber doch gemüthlich und elegant.

Armin wurde mit offenen Armen in der Gesellschaft aufgenommen. Man hatte allgemein sein trauriges Schicksal bedauert und freute sich von Herzen, daß der allbeliebte Kavalier wieder den Platz einnahm, der ihm gebührte. Sein plötzliches Wiederauftauchen — so bald nach dem Schulbekenntniß der Theresie Liebert und verbunden mit den Abenteuern, die er unterwegs erlebt, machte ihn sogleich wieder zum Löwen der Gesellschaft.

Da die Hochzeitsfeierlichkeiten der Gräfin Irma Sandor, jetzigen Gräfin Festetics, vorüber waren, kehrte Laura wieder nach Berlin zurück. Sie hatte sich in Ungarn vorzüglich amüsiert und bedauerte unendlich, daß die goldene Zeit vorbei war und sie wieder Umschau halten mußte nach einem gastlichen Hause, in dem sie sich für die nächste Zeit einquartieren konnte. Sie begab sich zuversichtlich in ein Hotel und wollte die Dinge abwarten.

Herr Ruffig, der seit einiger Zeit auch wieder in Berlin weilte, hatte bald von ihrer Anwesenheit Kenntniß und suchte sie auf. Es dauerte nicht lange, da sah man

die Beiden häufig zusammen im Theater. Auch holte er sie wiederholt in einem mit vier Rappen bespannten Wagen zum Corso im Thiergarten oder zu einer Fahrt in die Umgegend ab.

Erna sah voller Besorgniß diese sich immer steigende Intimität der Beiden.

Als sie sich einmal mit Laura allein befand, sagte sie sich ein Herz und sagte herzlich:

„Laura, liebe Laura, es ist doch nicht wahr?“

„Was ist nicht wahr?“

„Daß Du Herrn Ruffig heirathen willst.“

„Warum nicht? Vielleicht schon bald!“

„Ach, Laura, wie kannst Du nur? Du liebst ihn ja nicht.“

„Um mich hält kein Baron Armin an,“ lautete die herbe Antwort. „Und Liebe — was ist Liebe? Liebest Du etwa den Grafen Althof? . . . Wie kann ich nur! Hahaha!“ Sie lachte höhnisch auf. „Wisse denn, mein Kind, ich nenne keinen rothen Heller mehr mein eigen und ich hasse die Armuth — hasse sie noch gründlicher als Herrn Ruffig.“

Erna war tief erschüttert.

„Laura, Laura, Du machst Dich unglücklich!“ rief sie warnend.

„Wollen sehen!“ entgegnete diese kurz und brach das Gespräch ab.

An demselben Abend kehrte Erna von einer Gesellschaft bei ihren Vetter, dem Grafen Karl Althof, mit einem Gefühl zurück — mit einem Gefühl, so strahlend von Freude und Glück, wie Kathi es noch nicht gesehen.

„Ich brauche kaum zu fragen, wie sie sich amüsiert haben, Frau Gräfin,“ sagte sie, indem sie die goldblonden Flechten löste und lämmte. „Ihr Gesicht zeigt es ja, Sie sehen so strahlend glücklich aus.“

„Ja, glücklich, glücklich bin ich auch,“ jauchzte Erna die Arme ausbreitend, als wollte sie das ganze Glück umfassen und an ihr Herz ziehen. „Heute Abend bei der Gräfin Maria wurde meine Verlobung mit dem Baron Armin mitgetheilt.“

Die Bärste entfiel Kathi's zitternder Hand.

„Wann — wann — werden Sie heirathen?“ fragte sie stotternd.

„Am zehnten Juli.“

„In zwei Monaten,“ murmelte Kathi wie geistesabwesend.

Jetzt galt es handeln . . .

XXXVII.

Am nächsten Vormittag stieg ein junges Mädchen in einfachem Gewand die steile Treppe eines niedrigen Hauses im Norden der Stadt empor. Ohne anzuklopfen trat sie ein. Ein Knabe schrieb lautlos und eifrig an einem Pult neben dem Fenster. Am anderen Ende des Zimmers saß ein kleiner, dürrer, bartloser Mann mit grauem Haar und einer Brille in einem lederüberzogenen Armstuhl und las. Beim Klang der leichten Schritte hob er seine Brille in die Höhe, blickte einige Sekunden lang scharf auf die Eintretende und rief dann jovial:

„Oh, Kathi Reichert! Frisch wie immer und hübscher denn je! Wie geht's Ihren Verwandten?“

„Danke, sehr gut, Herr Müller.“

„Auch dem Bruder, für den ich die Schadengelden erwirkte, als er verletzt wurde?“

„Auch ihm geht es gut.“

„Sie waren eine gute Schwester. Ich weiß noch wie Sie alle Ersparnisse hergaben, um ihm einen Rechtsbeistand zu ermöglichen.“

„Das war nur meine Pflicht, Herr Müller.“

(Fortsetzung folgt.)

gegen den Antrag eröffnet Ricker, der Vorstand des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus, der aber im Lärm des Hauses nur wenig beachtet wurde, ebenso wenig wie Hermes-Berlin, der die gleichen Anschauungen hat. Allgemeine Aufmerksamkeit fand dagegen der Führer des Centrums, Dr. Lieber, der im Namen seiner Fraktion sich völlig ablehnend zu den Anträgen verhielt, obwohl die jüdischen Mitbürger den Katholiken vielfach Anlaß zu Klagen geboten hätten. Die Judenfrage ist ihm eine Religions-, keine Rassenfrage, und die Katholiken würden niemals für Ausnahmsgesetze gegen die Religionsgemeinschaft sein, nachdem sie den Kulturkampf selbst so hart empfunden hätten. Man hatte bei einigen Rednern die peinliche Empfindung, einer jener „Nabauverfassungen“ beizuwohnen, wie sie gegen Entree oder in der verschämteren Form der Tellerkollekte antisemitische Agitatoren zu Ruß und Frommen ihres Beutels gerne in Berlin veranstalten. Besonders Herr Ahlwardt — schon die Wortertheilung an den Vortrager „vernichtender“ Altentüde rief ein gewaltiges Lachen hervor, — that nach Kräften das Seine. Zur Unterstützung seiner Behauptungen schlug Herr Ahlwardt des öfteren auf das Rednerpult und gebrauchte sein Sprachorgan, daß den Hörern die Ohren dröhnten. Mehrmals unterbrachen Lachsalven aus dem ganzen Hause die lange Reihe der Tiefsinnigkeiten. Herr Ahlwardt aber schien diese Äußerungen des Ergötzens für eine ihm dargebrachte Ovation zu halten und lächelte darob geschmeichelt. Der Abgeordnete Richter bemerkte nach der Rede Ahlwardt's, derselbe habe Ausdrücke angewendet wie „Raubthiere“, „Parasiten“, ohne daß der Präsident eingeschritten sei. Gleichen Antlitzes, heftig erregt, verbot sich Herr v. Levetzow die Kritik. Mit lebhaftem Bravo stimmte die Rechte zu. Richter jedoch replicirte schlagfertig, daß, wenn er auch nicht das formelle Recht zu der Erinnerung habe, er doch das sittliche dazu beansprache. — Alles in allem: eine unerquickliche und durchaus überflüssige Debatte.

Politische Zukunftsmusik.

Zu der Begegnung des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland in Wien schreibt die „Westminster Gazette“: Sowohl die Königin, wie die Kaiserin Friedrich sollen hoch erfreut über die Begegnung des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland gewesen sein. Der Kaiser telegraphirte persönlich die Nachricht nach Windsor. Es scheint jetzt sicher zu sein, daß der älteste Sohn des Herzogs und der Herzogin von Cumberland Herzog von Braunschweig werden wird, sobald er seine Volljährigkeit erreicht hat. Das wird im Oktober 1898 der Fall sein. Dann wird Prinz Georg 18 Jahre alt.

Dagegen wird aus Wien berichtet: Unterrichteterseits wird bestimmt versichert, die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Herzog von Cumberland habe keinerlei politische Bedeutung. Beide fanden sich lediglich als Trauergäste zur Leichenfeier des Erzherzogs Albrecht ein. Kaiser Franz Joseph übernahm es bloß, seinem kaiserlichen Gaste den Herzog von Cumberland vorzustellen.

Deutschland.

* Berlin, 6. März. (Hof- und Personalnachrichten.) Wie aus Wilhelmshaven telegraphisch gemeldet wird, ist der Kaiser am Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ um 6^{1/2} Uhr früh nach Helgoland abgereist. An Bord der das Geleit gebenden Schiffe „Griethof“ und „Prinzess Wilhelm“ hatte sich das Gefolge eingeschifft. Se. Majestät gedenkt von Helgoland, wo derselbe die durch die Sturmfluth verursachten Uferbeschädigungen zu besichtigen beabsichtigt, am Donnerstag die Fahrt nach Brunsbüttel und am Freitag nach Bremerhaven fortzusetzen. In Bremerhaven ist die Besichtigung der neuen Hafenanlagen in Aussicht genommen.

— Auf das Guldigungstelegramm des Bismarck-Commerces der Hochschulen an den Kaiser, erging eine Antwort des Civilcabinet's, worin es heißt, der Kaiser habe aber den schönen, würdigen Verlauf der Feier, welche von der begeisterten Dankbarkeit und warmen Pietät der akademischen Jugend gegen den großen Kanzler ein glänzendes Zeugnis ablege, sich herzlich gefreut.

— Der commandirende General des 11. Armeekorps von Wittich soll ausersuchen sein, an Stelle des Generals von Hahnke an die Spitze des Militär-Cabinet's zu treten.

— Der preussische Staatsrath wird, wie nach dem „Hann. Kur.“ jetzt feststeht, vom Kaiser persönlich mit einer Ansprache eröffnet werden.

— Das Herrenhaus wird am 14. d. Mts. zusammentreten.

— Die Neuordnung der preussischen Staatsbahnverwaltung wird am 1. April in Kraft treten. Für die Verwaltung und den Betrieb des staatlichen Eisenbahnnetzes unter dem Eisenbahnminister werden dann nicht mehr, wie bisher, zwei Instanzen, Eisenbahndirektionen und Eisenbahnbetriebsämter, wirken, sondern nur noch eine Instanz, die Eisenbahndirektion, bestehen.

— Die Anarchisten Matthan und Kampfmeyer haben in einer Versammlung erklärt, die Anarchisten würden, wenn die Umsturzvorlage angenommen werde, den Kampf gegen die Sozialdemokraten aufgeben und in Zukunft gewissermaßen Hand in Hand mit den Sozialdemokraten gehen.

* Barmen, 6. März. Der Stadtrath hat beschlossen, den Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen.

* Stuttgart, 6. März. Die Debatte in der zweiten Kammer über die Antwort auf die jüngsten Thronrede des Königs ist eine sich sehr langsam fortziehende, indem fast über alle einzelne Punkte der Adresse eine lange Diskussion und namentliche Abstimmung erfolgt. So wurde mit 64 gegen 18 Stimmen der Passus der Adresse auf Entfernung der Privilegirten, sowie auf Erlass durch in größerem Kreise gewählte Abgeordnete und mit 63 gegen 19 Stimmen die Proportionswahl angenommen.

Ausland.

* Paris, 6. März. Der „Figaro“ meldet, die für Kiel bestimmten Schiffe werden dem Mittelmeergebiet schwächer entnommen werden, weil in demselben die vollkommene Schiffsgattungen zu finden wären. Der Contre-Admiral de Raigret würde die Schiffe commandiren. Siedle und Crafette billigen die Entsendung von Schiffen nach Kiel vollkommen.

* Pittsburg, 6. März. Zehntausend Arbeiter in den Kohlenbergwerken haben die Arbeit eingestellt. Man befürchtet den Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 6. März.

Am Tische des Bundesraths: Dr. v. Büttcher. Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Das Haus setzt die am vorigen Mittwoch abgebrochene Erörterung über die Anträge v. Hammerstein (Dr.) und Liebermann v. Sonnenberg (Antisemit) und Gen. gegen die Einwanderung fremder Juden fort.

Damit wird die Erörterung über den Antrag Dr. Haffs (nl.), Graf von Arnim (Reichsp.) und Genossen verbunden. Derselbe geht dahin:

„Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldigst dem Reichstag einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes vom 1. Juni 1870 über den Erwerb und Verlust der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit vorzulegen und in demselben die Grundsätze einer Erschwerung des Verlustes der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit, der durch Aufenthalt im Auslande herbeigeführt wird, sowie der Erschwerung der Naturalisirung der Fremden im deutschen Reich zur Geltung zu bringen.“

Abg. Dr. Haffs (nl.) begründet seinen Antrag und bemerkt einleitend, er sei ein Gegner der Anträge v. Hammerstein und Liebermann und des Antisemitismus, weil derselbe die Unduldsamkeit nährt und die Leidenschaften erregt. Unleugbar habe der Antisemitismus eine gewisse Berechtigung in nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht. In seinem Antrage handle es sich jedoch um diesen Punkt nicht. Das Gesetz vom 1. Juni 1870 über den Erwerb und Verlust der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit habe unstrittig mehrere Mängel. Die Einwanderung nach Deutschland sei viel zu groß. Deshalb müsse im Prinzip sehr wenig naturalisirt werden. Gegenwärtig sei es allzusehr in das Belieben der einzelnen Bundesstaaten gestellt, wie weit dieselben eine Ansiedlungszahl wolle oder nicht. Als Bedingung für die Naturalisirung müßten unbedingt nationale Gesinnungs- und Erwerbsfähigkeit gelten. Dagegen dürfe das Auswandern und die Ausscheidung aus dem Staatsverbande nicht so leicht wie bisher geschehen. Jedenfalls müsse die Zeit, bis zu welcher die Staatsangehörigkeit bestehen bleibt, verlängert werden eventuell bis zum Lebensende. Schon im Jahre 1876 hätten sich die Nationalliberalen bemüht, durch einen Antrag diese Frage zur Erledigung zu bringen. Auch durch den Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit dürfe nicht so eo ipso der Verlust der deutschen Reichsangehörigkeit herbeigeführt werden. Die Frage müsse unbedingt endgültig entschieden werden. Redner schlägt die Schaffung einer Centralbehörde zur Prüfung der Naturalisationsgesuche vor und empfiehlt dazu das Bundesamt für Heimathwesen. Redner bittet, die Frage des Ein- und Auswanderungswesens im Interesse einer nationalen Politik auf eine breitere Grundlage zu stellen.

Abg. Ricker (freis. Ver.) wendet sich zunächst gegen den Antrag Haffs. Er sei von der Nothwendigkeit eines Gesetzes, wie es darin gewünscht werde, nicht überzeugt. Der Vertheil lasse sich durch derartige chinesische Mauern nicht aufhalten. Was nun die beiden antisemitischen Anträge betrifft, so constatirt Redner zunächst, daß von Büß (conf.) gesagt habe, die Judenfrage spiele in die Agrarfrage hinein. Der Bund der Landwirthe sei antisemitisch. (v. Büß und andere rufen: Sehr wahr! Sehr richtig!) Die vorliegenden Anträge bildeten wohl den Anfang; das Ende, welches erreicht werden solle, sei die Aufhebung der Gleichberechtigung der Juden. Die antisemitischen Anträge liefen den Handelsverträgen entgegen. Redner sucht dies speziell an dem Vertrage mit der Schweiz nachzuweisen. Ein öffentliches Interesse liege nicht vor, hier eine Aenderung einzutreten zu lassen. Die Zahl der russischen Juden, denn um diese handle es sich zumeist, habe sich in den letzten 5 Jahren in den östlichen Provinzen nicht erhöht, sondern vermindert. Es liege im Gegentheil im Interesse der deutschen Landwirtschaft, die zumeist jüdischen aus Rußland stammenden Commissionäre nicht auszuweisen. Mit dem vielgerühmten Geiste der Zeit und der christlichen Liebe seien diese Bestimmungen nicht vereinbar. Was die Herren vor acht Tagen zur Begründung ihrer Anträge gesagt haben, seien nur gewöhnliche antisemitische Redensarten, wie sie in den Volkerversammlungen tagtäglich zu hören seien. Die Zahl der Juden habe beständig abgenommen. Im Jahre 1875 seien auf 10,000 Personen 125 Juden gekommen und heute kämen auf diese Zahl nur 115. Im Laufe eines Menschenalters seien in Deutschland etwa 19,000 Juden eingewandert und nur 7000 naturalisirt worden. Solchen Zahlen gegenüber sollte das deutsche Reich in Gefahr sein. Als der große Kurfürst 20 Jahre alt war, erließ er ein Edikt gegen die Juden, als er 50 Jahre alt war, nahm er die aus Wien vertriebenen Juden bei sich auf. Er habe die Hoffnung, der Antrag werde a limine mit großer Mehrheit abgelehnt werden.

Staatssekretär v. Boetticher er habe die Meinung des Bundesrathes noch nicht sondirt. Die Anträge schienen zulässig, soweit sie den Erwerb der Staatsangehörigkeit hindern sollen; es widerspreche aber den Handelsverträgen, wenn die Anträge es unmöglich machen wollten, daß ein einem Vertragsstaate angehöriger Jude in Deutschland Handel treibe. Es ist uns aber nicht verwehrt, Ausländer aus irgend welchen polizeilichen Interessen auszuweisen.

Abg. Dr. Lieber (Centr.) Der Antrag Haffs sei nicht genügend motivirt. Zu dem Antrage Liebermann von Sonnenberg

bemerkt der Redner, das Verbot der Einwanderung sei einfach verträglich. Zu dem Begriffe „Reservatrechte“ gehöre auch das Heimaths- und Niederlassungsrecht; das hätten die Konservativen zum Ausdruck bringen müssen. Das Centrum sei gegen jedes Ausnahmsgesetz. Er wolle nicht, daß es heiße, heute die Juden, morgen die Polen, übermorgen wieder die Katholiken. (Beifall im Centrum.)

Abg. Hermes (freis. Vp.) erklärt es für Sünde und Schande, daß solche Anträge gestellt und solche Reden gehalten würden, wie die antisemitischen. Redner bezeichnet schließlich den Antisemitismus als eine Schmach für Deutschland, die schlimmer sei, als die Sozialdemokratie.

Abg. v. Langen (conf.) bespricht die Haltung der Gegner der Anträge und schildert die jüdischen Eigenschaften zur größten Heiterkeit der Rechten.

Abg. Schmidt-Eiberfeld (Soz.) beantragt bezüglich des Antrages von Liebermann den Uebergang zur einfachen Tagesordnung.

Abg. Richter (freis. Vp.) befürwortet den Antrag und bemerkt, die Debatte zeige, daß der Ton im Reichstage thatsächlich gesunken sei.

Abg. Förster (Antisemit) bekämpft den Antrag und bezeichnet die Angriffe von Hermes als gewöhnliche Schimpfereien.

Präsident v. Levetzow rügt die Worte.

Der Antrag Schmidt wird angenommen, jedoch ein Antrag auf Schluß der Debatte bezüglich der beiden anderen Anträge abgelehnt.

Abg. Ahlwardt (Antisemit, mit großem Lärm empfangen): Die Antragsteller hatten völlig recht, wenn sie zur Begründung ihres Antrages auf Fernhaltung fremder Juden über die heimischen Juden sprachen. Wir können an den heimischen Juden doch die Gefahr erkennen lernen, welche uns der Zuzug der Fremden erhöht. Meine speciellen politischen Freunde (großes Gelächter) sehen in der Judenfrage keine religiöse Frage. Die religiösen Gefühle sind viel zu zart, als daß sie Eingriffe aus politischen Gründen vertragen könnten. Deshalb stimmen wir auch für Aufhebung des Jesuitengesetzes, obwohl ich persönlich kein Freund der Jesuiten bin. Was uns stört, sind ihre Rasse, ihre Charaktere und Eigenschaften. Wir Deutschen freuen uns, wenn wir arbeiten und die Früchte unserer Arbeit genießen können. Die Juden dagegen wollen die Früchte der Arbeit anderer genießen. Sie verdrängen die Christen überall. In der Leipzigerstraße in Berlin, auf der Zeil in Frankfurt a. M. sucht man vergeblich christliche Geschäfte. Die Juden sind in der That Raubthiere. (Gelächter.) Die fremden Juden stehen uns anders gegenüber, als Angehörige anderer Nationen. Alle andern fremden Nationen treten auf denselben Culturboden der Arbeit, den sie vorfinden, nur die Juden nicht. Diese schwindeln und schachern noch heute, trotzdem sie schon 700 Jahre bei uns sind. Sie sind ausbeuterisch, sie sind parasitisch. Herr Ricker hat davor gewarnt, neue Gesetze zu machen. Ein sonderbarer Grund gegen unsern Antrag! Wenn wir die Juden los sind, können wir die Hälfte der Gesetze abschaffen. (Heiterkeit.) Herr Ricker fürchtet sich vor dem kleinsten Choleraausbruch, vor der Ausbreitung der Pest und Ausbreitung der Juden aber fürchtet er sich nicht. Und das Ausbeuten verstehen sie. Wir haben in Berlin auch Juden, die 100 Millionen schwer sind. Davon sind noch nicht 17 Pf. durch positive Arbeit erworben, alles Andere ist ohne entsprechende Gegenleistung dem deutschen Volke entzogen. Wie viele Deutsche mögen sich vor Verzeiwung über die Ausbeutung erheben oder erschossen haben oder mögen nach Amerika gegangen sein? (Großes Gelächter.) Seien Sie nicht human gegen die Juden, sondern seien Sie wirklich human gegen die Nothleidenden. Das Unglück war, daß überall da, wo die Fürsten kein Geld hatten, die Juden zur Macht gelangt sind, und im Mittelalter hatten unsere deutschen Kaiser nie Geld. Die Juden haben nie gearbeitet. Die alten Ägypter sind vielleicht mit uns stammverwandt, denn sie waren gerade so vertrauensselig gegen die Juden wie wir; sie vertrauten ihnen Gold und Silber an, und natürlich gingen die Juden damit durch. (Gelächter.) Im Mittelalter sind die Juden bekämpft worden, nicht um sie schlecht zu machen, sondern weil sie schon schlecht waren. Was haben denn die Juden geleistet? Beispielsweise in der Kunst? Und was für eine schandbare Judenliteratur wird uns in den Theatern geboten? Ja, es ist sogar soweit gekommen, daß Schauspielerinnen keine Beschäftigung finden, wenn sie nicht auch körperlich dem jüdischen Geschmack entsprechen. Man sagt, die Juden sind Deutsche, weil sie bei uns geboren sind, Steuern zahlen und Militärdienst leisten. Davon will ich lieber nicht reden (Lachen), aber das möchte ich sagen: was im Kuchstall geboren ist, ist noch lange keine Kuh. (Großes Gelächter.) Ich bitte Sie dringend, dafür zu sorgen, daß nicht noch mehr von dem Gesindel zu uns hereinkommt.

Abg. Richter (fr. Vp.), zur Geschäftsordnung: Der Abg. Ahlwardt hat deutsche Reichsangehörige als Raubthiere, Cholera-bacillen, Gesindel und Parasiten bezeichnet. Wenn auch die Persönlichkeit des Vorredners durch wiederholte gerichtliche Urtheile hinreichend gekennzeichnet ist, so überschreitet doch das Maas der Schimpffreiheit, das ihm hier gestattet worden ist (Sehr wahr! links), die Gebräuche dieses Hauses und die Grundsätze, die der Präsident noch gestern bei Berathung des Militäretats hier ausgesprochen hat. (Lebhafte Zustimmung links.) Schlimmer kann ein Vorwurf im Parlament überhaupt nicht sein.

Präsident v. Levetzow: Herr Abg. Richter, Sie haben kein Recht, meine Amtsführung anzugreifen. (Stürmischer Beifall rechts.) Ich weiß, was ich hier zu thun habe, und werde mir von Ihnen nichts sagen lassen. (Erneuter stürmischer Beifall rechts. Unruhe links.)

Abg. Richter: Das formelle Recht mag ich nicht haben, das sittliche Recht hatte ich jedenfalls. (Beifall links. Großer Lärm rechts. Dr. Bödel ruft: Unverschämtheit!)

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Nach einer Reihe erregter persönlicher Bemerkungen und den Schlussworten der Antragsteller, wird der Antrag Haffs abgelehnt, über den Antrag Hammerstein, gegen die Judeinwanderung, findet namentliche Abstimmung statt.

Der Reichstag lehnte schließlich mit 167 gegen 51 Stimmen den Antrag Hammerstein ab.

Morgen Militäretat.

Preussischer Landtag.

Abg. Cordt tenhaus.

* Berlin, 5. März.

Das Haus begann heute die zweite Lesung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Abg. Graf v. Strachwitz (Str.) schildert die schwierige Lage der ober-schlesischen Eisenindustrie, welcher die Regierung mit Herabsetzung der Zettkohlenpreise abhelfen müsse.

Minister Fehr. v. Berlepsch: Die missliche Lage der schlesischen Gruben gestatte nicht, die Zettkohlenpreise noch mehr

herabzusetzen; zudem sei es volkswirtschaftlich notwendig, die Kohlenpreise möglichst stabil zu erhalten. Eine außergewöhnliche Notlage, auf welche der Staat Rücksicht zu nehmen hätte, sei bei der ober-schlesischen Eisenindustrie nicht vorhanden. Doch sollten Erhebungen angestellt werden, ob und wie der letzteren entgegengekommen werden könne.

Abg. Graf v. Limburg-Stirum (kons.): Die ober-schlesischen Eisenindustriellen beriefen sich jetzt auch auf die schlechte Lage der Landwirtschaft; als 1. Zi. die Handelsverträge in Frage ständen, seien sie aber gleich bereit gewesen, die vermeintlichen Vortheile für sich einzuflechten, ohne nach der Noth der Landwirtschaft zu fragen. Die von der Industrie erhofften Vortheile aus den Handelsverträgen seien nun ausgeblieben; die Landwirthe wollten aber nicht Gleiches mit Gleichem vergelten und würden der ober-schlesischen Industrie gern beistehen, wenn ein Weg gefunden werden könnte.

Abg. Gothein (fr. Ver.) befragt es, daß das Interesse des Ministers für den Privatbergbau zurückgehe; die ober-schlesische Kohle müßte sonst längst dieselben Tarifvergünstigungen genießen wie die westfälische und Saar-Kohle.

Minister Frhr. v. Berlepsch weist die Unterstellung zurück, als ob er gegen Herabsetzung der ober-schlesischen Kohlenfrachten sei; hier habe jedoch der Eisenbahnminister mit zu entscheiden.

Abg. Schmieding (natlib.) weist die Vorwürfe des Abg. Grafen v. Limburg-Stirum (kons.) zurück, daß die Industrie bei den Beratungen über die Handelsverträge sich ihrer Solidarität mit den landwirtschaftlichen Interessen nicht bewußt gewesen sei. Der Redner bespricht den Rückgang des Harzer Silberbergbaues; falls dieser angesichts der sinkenden Silberpreise nicht mehr zu halten sei, müßte die Arbeiterschaft anderen Industriezweigen zugeführt werden. Der Umstand, daß der Fiskus am Kalisyndikat theilhaftig sei und deshalb die Preise für Kalisalz nicht herabsetzen könne, beeinträchtigt die deutsche Landwirtschaft.

Minister Frhr. v. Berlepsch: Der Harzer Silberbergbau habe schon schlimmere Krisen durchgemacht, als die gegenwärtige, und werde zu erhalten sein. Der vorjährige Gesetzentwurf zur Verstaatlichung des Kalibergrubens habe die Tendenz gehabt, dem Staate zu Gunsten der Landwirtschaft eine andere Stelle im Kalisyndikat zu verschaffen; die Ablehnung des Gesetzes habe diese Absichten aber vereitelt, und der Staat könne jetzt nichts weiter thun, als, wo er irgend die Macht dazu habe, fernere Privatbohrungen auf Kalisalz zu unterlagen, um die Erschließung neuer Gruben selbst zu betreiben.

Abg. Stölzel (Ctr.) macht das rheinisch-westfälische Kohlen-syndikat dafür verantwortlich, daß es durch Einschränkung der Produktion vieler Arbeiter Lohn und Brod genommen habe.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Parlamentarisches.

* Berlin, 6. März. In der Budgetcommission des Reichstages wurde heute die Position für einen neuen Commandanten in Altona beraten, welche vorher zu streichen beantragt worden war. Nach längerer Debatte wurde die Forderung genehmigt.

Locales.

Wiesbaden, den 7. März.

* Der Landesausschuß tritt am 26. März zur Vorbereitung der dem Communalantrage zur Beschlußfassung vorgelegten Beratungsgegenstände zu einer Sitzung zusammen. Die Sitzungen des Communalantrages werden voraussichtlich 8—10 Tage dauern.

* Der Stadtausschuß tritt am Dienstag den 13. (nicht wie in der Regel Mittwochs) Vormittags 10 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

* Extra-Symphonie-Concert. Wie wir schon mittheilten, findet morgen Freitag Abend 8 Uhr ein Extra-Symphonie-Concert der Curcapelle statt. Das Programm welches Herr Capellmeister Küster für dasselbe aufgestellt hat, verspricht einen ganz außerordentlichen musikalischen Genuß. Das Concert wird mit einem der bedeutendsten Werke von Johannes Brahms — seiner vierten Symphonie in E-moll — eröffnet, dann folgt, von Herrn Concertmeister Seibert vorgetragen, das Concert in D-moll für Violine mit Orchester von Wieniawski und ferner werden von spezifischen Orchesterwerken Ferliciter- und Sphynx-tanz aus „La damnation de Faust“ von Berlioz und Recerces-Polka und glückliche Fahrt, Concert-Ouverture von Mendelssohn zum Vortrage kommen. Der Eintrittspreis zu diesen Extra-Symphonie-Concerten ist bekanntlich ein sehr mäßiger und beträgt nur 1 Mk. für nummerirte und 50 Pfg. für nichtnummerirte Plätze. — Das Nachmittags-Concert fällt in Folge des Extra-Symphonie-Concerts aus.

* Schlittschuh-Sport. Die Eisbahn des großen Curhaus-Weihers kann von morgen Freitag früh ab wieder zum Schlittschuhlaufen benutzt werden.

* Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. Der heute im Regierungsgebäude an der Rheinstraße begonnenen Prüfung zur Erlangung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst von Prüflingen aus dem Bezirke des ehemaligen Herzogthums Nassau haben sich 16 junge Leute unterzogen; 18 hatten sich gemeldet, von denen 2 nicht erschienen sind.

* Der technische Ausschuß des Verbandes Deutscher, Oesterreichischer und Holländischer Eisenbahn-Verwaltungen hielt, wie schon kurz berichtet, im „Rhein-Hotel“ seine jährlich wiederkehrende Hauptversammlung. An derselben nahmen über 40 Eisenbahn-Direktoren und Vorräthe aus den verschiedensten Theilen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns und auch einige Herren aus den Niederlanden Theil. Den Vorsitz führte Herr Sektionsrath v. Kobitzel von der Direktion der kgl. Ungarischen Staatsbahn. Der wichtigste Gegenstand, welcher gestern beraten wurde, ist bezüglich der Sicherheit des Betriebs die Frage des Uebergangs von Wagen mit langen Radstellen (Penstocken) von einer zur anderen Bahn. Es handelt sich dabei darum, allgemein eine solche Konstruktion der Wagen festzustellen, mittels deren dieselben auf die verschiedenen Bahnen ohne Weiteres übergehen können. Die Versammlung stellte die hierfür künftighin maßgebenden Konstruktionen der Wagen fest. Einen zweiten nicht minder wichtigen Gegenstand der Beratung bildete die Kostenfrage für die Signalfeststellungen auf den Eisenbahnstationen. Die eingehenden Erörterungen bezüglich dieses Gegenstandes führten jedoch zu keinem endgültigen Beschlusse; die Frage soll vielmehr noch weiter studirt werden, um zunächst festzustellen, welche Konstruktionen im ganzen Bereiche des Verbandes vorhanden sind und wie sie sich bewähren. Die nächste Hauptversammlung findet in Wien statt.

* Sterblichkeits- und Gesundheits-Verhältnisse. Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserl. Gesundheitsamts sind in der Zeit vom 17. Febr. bis 23. Febr. d. J. von je 1000 Einwohnern auf das Jahr berechnet in Wiesbaden 13,5 als gestorben gemeldet. Der Gesundheitszustand hat sich in der Berichtswoge in den meisten Großstädten Europas ungünstiger gestaltet und

auch die Sterblichkeit hat in den meisten derselben, zum Theil recht erheblich zugenommen. Insbesondere kamen von den Todesursachen fast allgemein akute Entzündungen der Athmungsorgane in gesteigerter Zahl zum Vorschein.

* „Hochgebirgstouren in Tyrol 1894“, so lautete das Thema des Vortrags, in welchem Herr Oberleutnant-Affiliant Dulinski am verfloffenen Montag im Wiesbadener Beamten-Verein die Erlebnisse seiner im vorigen Sommer unternommenen Reise in das Tyroler Hochgebirge schilderte. Redner, Mitglied des deutsch-österreichischen Touristen-Vereins, wußte durch seinen mit vielem Fleiß ausgearbeiteten Vortrag, sowie durch eine Menge photographischer Aufnahmen und Lichtdruckbilder das Interesse der zahlreich erschienenen Zuhörer in hohem Maße zu fesseln. Den Mittheilungen des Herrn Vortragenden über die Sitten und Gebräuche der Bewohner Tyrols, die getreue Beschreibung zahlreicher Orte u., sowie über die mit Humor wiedergegebenen Reiseerlebnisse folgten die Anwesenden mit höchlichem Interesse und spendeten nach Schluß des Vortrages Herrn D. wohlverdienten allgemeinen Beifall.

C. Die Bedeutung der körperlichen Uebungen für die Gesundheit, war der interessante Vortrag des Herrn Oberst Spöhr aus Siegen betitelt, welchen derselbe gestern Abend im „Verein für volksthümliche Gesundheitspflege“ klar und deutlich zu entrollen wußte. Es war dieses der erste der jetzt beginnenden Vortragsreihe und leitete zu diesem Zwecke der Präsident des Vereins den Abend mit einem kurzen Rückblick über das verfloffene Jahr und einer Aufforderung zum Beitritt in den Verein ein. Speziell bei dem hiesigen Wiesbadener Zweigvereine des allgemeinen deutschen Vereins für Naturheilmethoden, sei wohl eine Steigerung des Interesses für die Bestrebungen mit Freude zu bemerken. Herr Oberst Spöhr besprach hierauf das Wesen der körperlichen Uebungen, als intensive Aufgabe zur Förderung der Gesundheit. Auf die volksthümlichen Worte: „Von der Luft allein kann man nicht leben“ begründete er in fasslicher Weise, wie man die Luft, das Geschenk der Mutter Natur, auch in der nützlichsten Art zu sich nimmt, es verbraucht. Um den Sauerstoff zu verwerten, sind die körperlichen Uebungen, die thätige Muskelbewegung des ganzen Körpers ganz dazu geschaffen. Göthe sagt schon: „Zweimal täglich arbeite man sich in Schweiß und lasse denselben an der Luft verdunsten.“ In starken Gegensätzen veranschaulicht Redner nach eigener Erfahrung verwöhnte Menschen gegenüber Söhnen der Natur, um alsdann die einzelnen Theile seines Themas näher zu besprechen. Da sind zunächst das Treppensteigen und das Gehen, zwei unscheinbare Bewegungen des gesammten Körpers, welche aber mit besonderer Pflege behandelt sein wollen: Gehe aufrecht und schnell! (145 Schritte in 1 Minute) und bewege fortwährend die Füße in den Stiefeln, das ist der beste Schutz gegen kalte Füße. Nach besonderer Betonung des Dauerlaufes und Bergsteigens erläuterte Redner die Zimmergymnastik (Freiübungen mit Hanteln), das Schlittschuhlaufen, Schwimmen, Reiten und Tanzen, wovon letzteres oft mit schädlichen Nebenständen verknüpft ist, wie z. B. dem Staubwirbel, ungesunder Ventilation, übermäßigem Schnüren. Man solle, wie unsere Vorfahren, auf freiem, frischem Wiesplan das Tanzbein schwingen! Ferner sei das Radfahren (jedoch nicht das peripetuum mobile, das schädliche Rennen), Lawn-tennis, Fußball und als Krone der ältesten körperlichen Uebungen Fechten (Floret) und Turnen mit ganz besonderem Ruhm hervorgehoben. Alle Theile des menschlichen Körpers, alle Organe müssen gepflegt werden, geschmeidig gemacht werden und darauf beruht das naturgemäße Wesen der körperlichen Uebungen! Redner schloß unter dem wohlverdienten Beifall seinen lichtvollen Vortrag.

* Katholischer Lehrer-Verein Wiesbaden. Am nächsten Sonntag wird Abends 8½ Uhr Herr Lehrer Th. Schmees im Saale des „Katholischen Lesevereins“ die Frage behandeln: „Wie soll das Haus die erzieherische Thätigkeit der Schule unterstützen?“ Zu diesem Vortrage ladet der Verein auch die Eltern und seine Freunde ein. Er hält es für sehr wichtig, daß die beiden Hauptfactoren der Erziehung, nämlich Schule und Elternhaus, öfter Fühlung zu einander nehmen und sich über Fragen der Erziehung verständigen. Dazu soll durch diesen Vortrag in ähnlicher Weise wie in den letzten Jahren Gelegenheit gegeben werden. Etwaige Fragen aus dem Gebiete der Erziehung werden nach Möglichkeit bereitwillig ent weder sofort beantwortet oder aber zur Bearbeitung für eine der nächsten Versammlungen vermerkt werden.

* Fruchtpreise. Auf dem heutigen Fruchtmarkte galten: Hafer 100 Agr. 11 Mk. 60 Pfg., bis 12 Mk. 40 Pfg., Ger 100 Agr. 6 Mk. bis 6 Mk. 80 Pfg., Stroh 100 Agr. 3 Mk. 80 Pfg. bis 4 Mk. 40 Pfg.

* Ein Haifisch, welcher die stattliche Länge von 8 Fuß mißt, ist in der Thorsahrt des Fischhauses Wiesbaden, Weltstr. 25, zur Schau ausgestellt. Dieser gefürchtete Raubfisch des Meeres erreicht bekanntlich eine Länge von 24 Fuß, und ist sein Fleisch in der Jugend sehr wohlschmeckend; insbesondere werden die Flossen bei den Chinesen als große Delikatesse vertrieben. Der Riesenfisch wird zu billigem Preise Freitag ausgekauft.

* Straßensperre. Die Metzgergasse wird behufs Herstellung einer Gasleitung für die Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr polizeilich gesperrt.

Die Haushalts-Etats der Stadt Wiesbaden für die Zeit vom 1. April 1895 bis 31. März 1896.

I.

Der Abschluß der ordentlichen Verwaltung für das Rechnungsjahr 1893/94 hat außer dem in den Etat von 1894/95 bereits eingestellten Ueberschuß von 65,520 Mk. einen weiteren Mehrbetrag von 117,469 Mk. ergeben. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß bei dem Zinsen- und Tilgungs-Konto ein Ausgabebetrag von 49,145 Mk. besteht (9045 Mk. an Zinsen- und 40,100 Mk. an gekündigten, aber nicht rechtzeitig erhobenen Kapitalbeträgen) so daß nach Abzug bezw. Reforvirung dieses Ausgabebetrags außer den vorbermerkten 65,520 Mk. ein weiterer verfügbarer Ueberschuß aus 1893/94 von 68,324 Mk. verblieben und in die Rechnungsperiode von 1894/95 übergegangen ist. Die außerordentliche Verwaltung von 1893/94 hat einen Ueberschuß von 13,991 Mk. ergeben, wovon 5,531 Mk. als Restcredit für den Bachanal im Nerothal reservirt und die weiteren 8,460 Mk. in 1894/95 übertragen sind und zur Verminderung des Anleihebedarfs von 1894/95 dienen. Nach dem vorläufigen Abschluß der ordentlichen Verwaltung von 1894/95 wird diese voraussichtlich einen Ueberschuß der Einnahmen gegen die Ausgaben von rund 81,240 Mk. ergeben. Dieser Ueberschuß ist vorerst in den Etat von 1895/96 eingestellt worden. Derselbe ist zum Theil durch den höheren Ueberschuß des Vorjahres, zum Theil aber durch geringere Kapitalzinsen und dadurch entstanden, daß für 1894/95 vorgesehene Bauarbeiten nicht zur Ausführung gelangten.

Letzterer schließt in Einnahme mit 3,905,181 Mk. 45 Pfg., in Ausgabe mit 3,704,282 Mk. 1 Pfg. ab, so daß sich ein Ueberschuß von 200,849 Mk. 44 Pfg. ergibt, darunter befindet sich jedoch der Betriebsfonds der Stadtkasse mit 200,000 Mk., so daß eigentlich nur ein Ueberschuß von 849 Mk. 44 Pfg. verbleibt.

Die Etats der Specialverwaltungen sind demnach vorgegeben: 1. Amtsverwaltung mit 5400 Mk. in Einnahmen und 4250 Mk. in Ausgaben. 2. Gaswerksverwaltung mit 871 775 und 719 275 Mk. 3. Wasserwerksverwaltung mit 474 000 und 474 000 Mk. 4. Reiseverwaltung mit 752 279 und 179 779 Mk. 5. Leihhausverwaltung mit 147 070,65 und 142 289,41 Mk. 6. Krankenhausverwaltung mit 197 151,89 und 223 151,89 Mk. 7. Curfondsverwaltung und Badhaus zur Rose mit 113 098,87 und 13 270 Mk. 8. Curhausverwaltung mit 390 157,23 und 489 986 Mk. (den Zuschuß bezieht die Curverwaltung aus den Erträgen des Curfonds). 9. Schlachthausverwaltung mit 138 985 und 127 496 Mk. 10. Bachmayer'sche Nachlaßverwaltung mit 39 172,34 und 29 600 Mk.

Für die Hauptverwaltung sind 45,578 Mk. vorgegeben, gegen 41,762 Mk. wirkliche Ausgabe in 1893/94 und die Etatssumme von 40,228 pro 1894/95. Als Pachtgeld sind eingestellt: a) von Gebäuden 58,918,94 Mk. (darunter 10,000 Mk. für den Rathskeller und 18,000 Mk. für die Neroberg-Restaurant), b) von Ackerland 3448,88 Mk., c) von Wiesen 8547,67 Mk., insgesammt von Gebäuden und sonstigen Grundstücken 74,851,78 Mk. Als Erlös aus Holzschlägungen sind 30,000 Mk. angenommen. Die Forstverwaltung erfordert eine Ausgabe von 22,490,74 Mk. Der Beitrag zu den Kosten der königlichen Polizeiverwaltung beträgt 66,533,16 Mk. (1,10 Mk. pro Kopf der Bevölkerung abzüglich 18 Pfg. für den Feldschutz), einschließlich der Summe von 8000 Mk. für die Behandlung geschlechtskranker Frauenzimmer.

Die Straßenbeleuchtung und -reinigung erfordert 144,050 Mk., welcher Ausgabe 32,735 Mk. Einnahme gegenüberstehen. Die sonstigen Aufwendungen für das Polizeiwesen, insbesondere Desinfektion, betragen 11,040 Mk. Die Polizeierfordern 12,930 Mk. 40 Pfg., das Feuerlöschwesen 29,350 Mk. Für die Stadtkasse sind 20,000 Mk. eingestellt, etwa 4000 Mk. mehr wie bisher, welche durch die Vermehrung des Rassenpersonals in Folge Uebernahme der Erhebung der Staatssteuer notwendig werden. Zur Verzinsung der städtischen Pachtkapitalien sind 561,822 Mk. 60 Pfg. (gegen 533,010 Mk. 20 Pfg. im Vorjahr) und zur Tilgung derselben 374,486 Mk. 86 Pfg. (gegen 354,220 Mk. 15 Pfg. im Vorjahr), insgesammt 942,809 Mk. 46 Pfg. erforderlich. Dazu leisten die Specialverwaltungen an Zinsen 148,674 Mk. 46 Pfg. und zu den Tilgungsraten 120,416 Mk. 66 Pfg.

Für 50 Pfg. monatlich
wird der

Wiesbadener

General-Anzeiger

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.
Jedermann frei ins Haus

gebracht.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Königliche Schauspiele.

= Wiesbaden, 7. März. Das dritte und letzte Gastspiel der Frau Frasch-Grevenberg war nicht sehr geeignet, ein besonderes Interesse für den Gast zu erwecken. Man brachte die alte rührselige Komödie „Dorf und Stadt“ von Charlotte Birch-Pfeiffer (auf dem Zettel ist der zweite Theil als „Drama“ bezeichnet) zur Aufführung, und da konnte sich der Theaterbesucher von vornherein sagen, daß er keinen großen Genuß zu erwarten habe. Wenn es überhaupt noch ein Mittel giebt, für das alte, fast allerwärts längst in die Kumpellammer gekleidete Opus wieder einiges Interesse nach zu rufen, so ist das eine Vertreterin der Rolle, die in jugendfrischer aufsteigender Rührigkeit große darstellerische Eigenschaften mit selbständiger künstlerischer Originalität verbindet, die vermöge ihres Talents und ihrer künstlerischen Mittel eine Sonderleistung, eine Rarität oder doch eine Spezialität zu bieten vermag. Von einer so routinirten, auf dem Höhepunkt dramatischer Entwicklung stehenden Künstlerin aber, wie Frau Frasch, erwarten wir nicht den Beweis dafür, daß sie auch derartige naive Partien erfolgreich beherrsche, sondern eine mehr ihrem Naturell entsprechende Kunstleistung. Wir können es uns deshalb auch versagen, auf die Einzelheiten der Leistung näher einzugehen und wollen nur konstatiren, daß der Künstlerin das Streben, als Frau Professor Reinhard eine bis in alle Einzelheiten fein ausgestaltete Figur zu entwickeln und sie mit dem schimmernden ländlichen Anmuth und Natürlichkeit zu umgeben, in besserer Weise gelang. Im übrigen zog sich die Aufführung trotz der Reueinschätzung ziemlich in die Länge, was um so fühlbarer wurde, als man manche Darsteller nur mit größter Aufmerksamkeit versehen konnte. Nur Frä. Willig vermochte als Ida von Felsed mehr zu fesseln, und namentlich der Scene mit Reinhard (Herr Faber) und der Rolle Leben einzuhauchen. Sehr bieder waren Frä. Ulrich als Pärbel und Herr Rudolph als Lindenwirth, ihren Rollen gut angemessen die Herren Rodius (Fürst), Reumann (Kammerjunker) und Winterstein (Stephan). Die dekorative Einrichtung des Herrn Schick war sehr elegant; der Schwarzwälder Dialekt machte den Darstellern viel Schwierigkeiten.

Aus der Umgegend.

o Dellenheim, 6. März. Nach dem vorliegenden Programm beginnt das am nächsten Sonntag in der hiesigen Kirche stattfindende Concert des evangelischen Kirchengesangsvereins von Wiesbaden um 2 Uhr Nachmittags. — Fräulein Lina Moritz (Sopran) und Herr Otto Rosenkranz (Orgel) haben ihre Mitwirkung zugesagt, und laden wir Freunde des Kirchengesangs zu dieser Veranstaltung ergebenst ein.

† Langenschwalbach, 6. März. Die diesjährige Musterung in Idstein findet wegen des am 28. März dort stattfindenden Karnevals nicht am 28.—30. März statt, sondern am 1., 2. und 3. April, und die Musterung in Schwalbach an den für Idstein bestimmt gewesenen Tagen, 28.—30. März.

Niedernhausen, 6. März. Herr Posthofs-Keller von hier ist vom 10. ds. Mts. nach Straßensbach bei Dillenburg versetzt worden. Ein Nachfolger für Herrn Keller hierher ist noch nicht bestimmt.

Solms, 6. März. Bei den Kriegervereinen des deutschen Reiches rüft man sich allgemein die 25-jährige Wiederkehr der für Deutschland so glänzenden Siege von 1870/71 feierlich zu begehen. Auch der hiesige Kriegerverein hat bereits die nötigen Schritte gethan, und den 4. und 5. August dazu festgelegt. Gleichzeitig beabsichtigt, der schon seit längeren Jahren bestehende Kampfgenossen-Verein „Germania“, seine neue Fahne (aus der Fäulnis-Gabriel von Jul. Schulz in Siegen) auf diesen Tag einzuwählen, und so steht zu erwarten, daß dieses Doppelfest sich großartig gestalten wird, umso mehr, da die hiesige Bevölkerung stets von echtem Patriotismus befeuert und immer bemüht war, derartige Feste durch Dekorationen und dergleichen verschönern zu helfen. Auch von auswärts sieht eine rege Beteiligung zu erhoffen.

Caub, 6. März. Nachdem man vorige Woche jeden Tag auf Eisgang hoffen konnte, ist man nunmehr gerade der entgegengesetzten Meinung. Heute Morgen zeigte das Thermometer 6° N. Das Wasser ist wieder im Fallen begriffen, und wurde heute ein Wasserstand von 3,65 notiert. Im Falle einer eintretenden Überschwemmung, welche bei Tauwetter unübersehbar ist, sind bereits jetzt die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Sämtliche Durchgänge sind mit Schienen versehen. Auch um das Blücherdenkmal, welches nahe am Rhein steht, sind, um es vor der Eisgefahr zu schützen, Schienen aufgestellt. Alle Schiffelegerplätze sind geräumt. Das Eis wird hier teilweise noch überschritten. An der Vorelei ist nur noch wenig Eis zu finden. Der Übergang zwischen Radesheim und Eingen ist nicht mehr möglich.

Vimburg, 6. März. Im Jahre 1894 wurden von dem Kreis-Ausschusse des Kreises Vimburg als Sektionsvorstand der Öffentlichen Unfallversicherung des Kreises Vimburg 52 neue Renten und 30 Rentenänderungen festgesetzt, sowie 15 Rentenansprüche abgelehnt.

ok. Dachsenburg, 6. März. Heute Vormittag fand hier im Saale der „Wendehalle“ die öffentliche Schlussprüfung der Anfangs-Dezember v. J. begonnenen landwirtschaftlichen Winterschule statt. Zahlreiche Gönner und Freunde hatten sich hierzu eingefunden. Der Unterricht und die Prüfung bestand in: Viehwirtschaft, Feldmessung, Rechnen und Raumlehre, sowie Ackerbau, Viehzucht und Obstbau. Die nunmehr zum dritten Male abgehaltene landwirtschaftliche Winterschule besuchten 17 Schüler aus dem Oberwiesenthaler Kreise und ein Schüler aus dem Oberlahnkr. Herr Oberlehrer Schlotter hielt nach der Prüfung eine kurze Ansprache, in welcher er den Herren, die den Unterricht erhielten, seinen Dank abgabte, den Fleiß und das gute Betragen der Schüler lobend anerkannte und dieselben ermahnte das Gelernte zu Hause praktisch zu verwerten, daß es ihnen später zum Segen gereichen möge. Der Schüler Adolph Niedermörsbach sprach Namens seiner Mitschüler den Freunden und Gönnern dieser segensreichen Kreis-Erziehung seinen Dank aus. An die Prüfung schloß sich ein gemeinsames Mittagessen, welches die Teilnehmer bis gegen Abend in gemütlicher Unterhaltung beisammen hielt.

Handel und Verkehr.

Vimburg, 6. März. Rother Weizen pro Maltre 11,55 Mkt. Weißer Weizen 11,30 Mkt. Korn (neues) 8,35 Mkt. Gerste (neues) 6,30 Mkt. Hafer 5,45 Mkt. Butter 1 Kilo 1,70 Mkt. Eier 2 St. 14 Pf.

Montabaur, 5. März. Weizen (160 Pfd.) 11,50 Mkt. Korn 9,10 Mkt. Gerste (130 Pfd.) 7,50 Mkt. Hafer (100 Pfd.) 5,70 Mkt. Kartoffeln per Centner 2 Mkt. Kornstroh (100 Pfd.) 1,60 Mkt. Heu (100 Pfd.) 2,30 Mkt. Butter per Pfd. 85 Pf. Eier 2 St. 14 Pf.

ok. Steinen, 6. März. Der heute hier abgehaltene erste diesjährige Markt war in Folge der ungünstigen Witterung — wir hatten in der vergangenen Nacht wieder 13 Grad Kälte und der Schnee liegt noch sehr hoch — nur mäßig befahren. Der Handel ging nicht lebhaft, die Preise waren gedrückt. Fette Ochsen waren nicht angetrieben; fette Kühe und Rinder wurden mit 56—65 Mkt. der Centner Schlachtgewicht bezahlt. Einzelloschen kosteten 650—800 Mkt. Ferkeln 600—720 Mkt. das Paar.

Zwölfjährige Bippert kosteten 500—550 Mkt. im Paar. Trächtige und frischmilchende Kühe galten 180—200 Mkt., trächtige Rinder 160 bis 280 Mkt. Jährlinge 80—120 Mkt. Der Schweinemarkt war schwach befahren; fette Schweine wurden mit 50—52 Pfd. das Pfund Schlachtgewicht bezahlt. Einzelloschen kosteten 120—150 Mkt. Ferkel 90—130 Mkt. im Paar, 6—10wöchige Ferkel 45—60 Mkt. Der nächste Markt wird im April abgehalten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 7. März. Der deutsche Landwirtschaftsrath nahm in seiner gestrigen Sitzung eine Resolution an, wonach die Regierungen ersucht werden, dem Reichstage baldigst einen auf Grund des Antrages Rantig ausgearbeiteten Gesetzentwurf vorzulegen, wonach der Ein- und Verkauf des ausländischen Getreides ausschließlich für Rechnung des Reiches erfolgt.

Berlin, 7. März, Mittags. Der Antrag Rantig, der im deutschen Landwirtschaftsrath mit 36 gegen 32 Stimmen angenommen wurde, hat — schreibt die heutige „Nat.-Ztg.“ — mit dieser geringfügigen Stimmenmehrzahl eine schwere Niederlage erlitten. Die allgemeine Ansicht innerhalb des Landwirtschaftsrathes sei, daß der Antrag zu einem sozialistischen Zukunftsstaat führen müsse. — Die Kommission zur Beratung der Tabakfabriksteuer ist zum 14. März einberufen worden.

A. Berlin, 7. März. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen Graf Stollberg ist, wie die Deutsche Tages-Zeitung zuverlässig erfährt, zur Disposition gestellt worden.

Berlin, 7. März. Bei Besprechung der Vorgänge in der gestrigen Reichstags-Sitzung verurtheilt das „Berl. Tagebl.“ in der schärfsten Weise das Verhalten des Herrn von Levetzow gegenüber den Altwalder'schen Beschimpfungen auf das Judenthum.

A. Berlin, 7. März. Das „Kleine Journal“ berichtet aus Rom, im Vatican sei die Nachricht eingetroffen, daß das Zentrum die Annahme der Umsturzvorlage von der Zulassung der Jesuiten abhängig mache. (??)

Berlin, 7. März. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Kiel gemeldet wird, erregen die in den letzten Tagen seitens der Verwaltung der Kaiserlichen Werft erfolgten Randigungen zahlreicher Arbeiter großes Aufsehen.

G. Halle a. S., 7. März. Die Aeußerung des Kaisers zu Herrn v. Manteuffel nach dem brandenburgischen Festmahl lautet, wie die „Saalezeitung“ aus bester Quelle hört, wörtlich: „Ich kann den armen Leuten das Brod nicht vertheuern!“

Hamburg, 7. März. Die Grundsteinlegung des Elb-Trade-Kanals erfolgt Anfang Juni.

Wien, 7. März. Stoilow dürfte kaum von Lobanow empfangen werden, sodaß der Ausöhnungsversuch Bulgariens mit Rußland als gescheitert gilt.

Paris, 7. März, Mittags. In den Wandelgängen der Kammer geht das Gerücht, Kaiser Wilhelm werde nach der von Frankreich erfolgten Annahme der Einladung zu den Rießer Festlichkeiten das Datum der Eröffnungsfeier um 8 Tage verschieben, angeblich, um die Durchfahrt durch den Nordostkanal zu erleichtern, in Wirklichkeit aber, um das Fest nicht mit dem Jahrestag der Schlacht von Waterloo zusammen zu bringen.

Paris, 7. März, Mittags. „Eclair“ meldet, die deutsche Regierung habe die Einladung zur Theilnahme an der Weltausstellung im Jahre 1900 angenommen. Die offizielle Annahme sei zwar noch nicht erfolgt, doch habe der deutsche Vize-Kaiser Minister dem Minister Prunotto bereits eine diesbezügliche Mitteilung gemacht.

London, 7. März, Mittags. Das Marine-Budget für 1895/96 wird das vorjährige um 1,335,000 Pfund Sterling übersteigen. Dasselbe wird im Ganzen 18,700,000 Pfund Sterl. betragen. Die Mehrausgaben sind erforderlich für den Bau von 10 großen Kreuzern und 20 Torpedobooten zur Befestigung des Hafens von Dover.

London, 7. März. Die Leiche des auf der „Ebe“ verunglückten Regisseurs Baumann wurde von einer Fischerbarke aufgefunden.

London, 7. März. In den Smaltbach-Steinbergwerken bei Ministerley stürzte bei der Einfahrt ein Fahrstuhl mit 7 Arbeitern in einen 250 Fuß tiefen Schacht, wo die Arbeiter zerschmettert liegen blieben.

Madrid, 7. März, Mittags. Infolge Schlags der Wetter wurden in den Gruben von Coronado 22 Bergleute getödtet.

Neues aus aller Welt.

Berlin, 6. März. Eine Doppel-Blutthat aus Eifersucht erregte gestern früh großes Aufsehen, und zwar schloß daselbst der Ingenieur Wied auf den Kaufmannsgehilfen Fritz Müller, und nachdem er diesen schwer verwundet, erschoss er sich selbst. Das Motiv zu dieser entsetzlichen That war verheiratete Liebe. Beide früheren Freunde hatten ein Mädchen kennen gelernt, welches sich mit Wied verlobte, jedoch demselben eines Tages einen Abschiedsbrief zuschickte. Der Ingenieur, welcher merkte, daß die vermeintliche Braut sich dem Müller immer mehr annäherte, beschloß in hochgradiger Eifersucht, seinen Rivalen niederzuschießen. Gestern Morgen um 9 Uhr besuchte er denn auch den Müller, und von dem Schneidermeister Meister, Krausenstr. 26, bei welchem Müller als Chambergarnist wohnte, in dessen Wohnung gewiesen, trachten plötzlich mehrere Schüsse, der Kaufmann flüchtete sich in ein Nebenzimmer und schloß sich ein, aber in rasender Hast stürzte der Eindringling die Treppe hinab, wo er durch einen drohenden Schuß in die Schläfe seinem Leben ein Ende setzte. Die Leiche wurde nach dem Schanzenhaus gebracht, währenddem Müller, welcher außer einem Streifschuß eine Kugel in die Schlagader erhielt, gleich darauf zur Igl. Klinik übergeführt wurde. Ein Dienstmann, welcher sich um dieselbe Zeit seitens der Dame (Grethe B.) nach dem Befinden ihres neuen Bräutigams erkundigen sollte, brachte die Kunde der Katastrophe der Dame, in deren elterlichem Hause die Schreckensnachricht allgemeines Entsetzen erregte.

Berlin, 7. März. Das Schwurgericht verurtheilte den Schuhmacher Bischoff, welcher mit der 64jährigen Anna Mosler Nothzucht trieb, die den Tod der letzteren zur Folge hatte, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Berlin, 5. März. In der Angelegenheit der verhafteten Gräfin Verpouche berichtet eine Polakforenspondenz, daß nunmehr jeder Zweifel über den Personenstand der Verhafteten schwinden muß, da es feststeht, daß dieselbe in der That die rechtmäßige Gattin des ehemaligen Reichensdars und jetzigen Rittergutsbesizers Grafen P. ist. Letzterer ist auf dem schnellsten Wege aus Kairo hierher geeilt und dürfte baldigst vor dem Untersuchungsrichter vernommen werden.

Berlin, 6. März. Gestern Morgen hat im Grunewald wiederum ein Pistolenduell stattgefunden, und zwar zwischen zwei Studenten. Der eine der Duellanten wurde durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. Veranlassung soll ein Religionsstreit gewesen sein.

Essen a. d. Ruhr, 6. März. Die Influenza hat sich hier als unheimlicher Gast eingenistet; über 1000 Personen sind daran erkrankt.

Coursblatt des Wiesbadener General-Anzeigers vom 7. März 1895.

(Besonderer Telephon- resp. Depeschendienst des „Wiesbadener General-Anzeigers“.)

Staatspapiere.		Bank-Aktion.		D. Gold- u. Silb.-Soh. 289.—		Amerik Eisenb.-Bds.		Berliner	
4 1/2 Reichsanleihe	105,80	Deutsche Reichsbank	159,80	Farbwerke Höchst	412,30	6 1/2 Centr.-Pac. (West.)	102,90	Credit	242,25
3 1/2 do.	104,85	Frankf. Bank	164,50	Glasind. Siemens	182,50	6 1/2 do. (Joaq.)	105,40	Disconto-Command.	209,50
3 do.	98,70	Deutsche Eff.-W.-Bank	116,30	Intern. Bauges. Pr.-Act.	175,—	5 1/2 Chic. Burl. (Jowa.)	104,20	Darmstädter	152,75
4 1/2 Prouss. Consols	105,70	Deutsche Vereins-	115,80	Elektr.-Ges. Wien	127,40	4 1/2 do. Burl. (Qney.)	96,10	Deutsche Bank	158,75
3 1/2 do.	104,85	Dresdener Bank	158,70	Nordd. Lloyd	86,50	4 1/2 do. Burl. - Qney.	96,10	Dresdener Bank	158,75
3 do.	98,95	Mitteldeutsche Cred.-B.	108,60	Verein d. Oelfabriken	101,—	5 1/2 Chic. Rook. Isl. u.	108,—	Berl. Handelsges.	155,—
5 1/2 Griechen	32,70	Nationalb. f. Deutschl.	127,80	Zellstoff, Waldhof	215,—	5 1/2 Pac. I. M. Est. u. Coll.	98,70	Russ. Bank	—
5 1/2 Ital. Rente	88,60	Pfalsische	132,40			4 1/2 I. cons. Mtg.	78,70	Dortmund, Gronau	—
4 1/2 Oest. Gold-Rente	103,40	Rhein. Credit-	132,50			4 1/2 Illinois Central	100,90	Mainzer	118,50
4 1/2 Silber-Rente	84,10	Hypoth.	180,—			5 1/2 North. Pac. I. Mtg.	100,30	Marienburger	74,50
4 1/2 Portug. Staatsanl.	38,60	Württemb. Verbk.	144,20			5 1/2 Oreg. u. Calif. I.	69,50	Ostpreussen	—
4 1/2 do. Tabakanl.	91,50	Oest. Creditbank	325,—			5 1/2 Pacif. Miss. co. I. M.	85,90	Lübeck, Büchen	—
3 do. Russere Anl.	26,40					5 1/2 West N.-Y. u. Pen-	103,—	Franzosen	165,25
6 Rum. v. 1881/88	98,90							Lombarden	—
4 do. v. 1890	87,60							Elbthal	136,—
4 Russ. Consols	102,70							Buchstader	—
5 Serb. Tabakanl.	77,70							Prince Henry	99,50
5 L.B. (Nisch-Pir.)	77,80							Gotthardbahn	183,—
5 St.-E.-B. H.-Obl.	—							Schweiz. Central	—
4 1/2 Span. Russere Anl.	77,40							Nord-Ost	—
5 1/2 Türk Fund.	99,80							Warschau, Wiener	—
5 1/2 do. Zoll	102,—							Mittelmeer	—
4 1/2 Ungar. Gold-Rente	102,60							Meridional	—
4 1/2 do. v. 1889	105,80							Russ. Noten	219,25
4 1/2 do. Silb.	87,20							Italiener	88,87
5 1/2 Argentinier 1887	54,—							Türkenloose	127,50
4 1/2 do. innere 1888	42,70							Mexicaner	80,—
4 1/2 do. Russere	44,90							Laurahütte	125,—
4 1/2 Unif. Egypter	105,50							Dortmund. Union	—
3 1/2 Priv.	104,50							Bochumer Gussstahl	140,—
5 1/2 Mexicaner Russere	77,90							Gelsenkirchener	160,50
5 1/2 do. E.-B. (Teh.)	66,—							Harpener	140,75
3 1/2 do. cons. inn. St.	22,40							Hibernia	183,50
Stadt-Obligationen.		Industrie-Aktion.		Eisenbahn-Aktion.		Loose.		Geldsorten.	
3 1/2 abg. Wiesbadener	101,70	Allgem. Elektr.-Ges.	230,50	Hess. Ludwigsbahn	118,70	3 1/2 Goth. Pr.-Pfab. I.	—	20 Franks-Stücke	16,19
3 1/2 1887	102,90	Anglo-Cont.-Guano	126,—	Pfals.	242,40	3 1/2 do. unkdb. b. 1904	101,—	do. in 1/2	16,17
4 1/2 do.	101,50	Bad. Anilin- u. Soda	403,—	Dux. Bodenbach	66,85	3 1/2 do.	101,25	Ducaten	9,48
4 1/2 1886 Lissabon	75,80	Bräueri Binding	205,60	Staatsbahn	334,—	4 1/2 Fft.H.-Bk. 1879-85	101,60	do. al marco	9,59
4 1/2 Stadt Rem II/VIII	85,—	z. Essighaus	77,60	Lombarden	99,87	4 1/2 do. 1886-90	102,—	Engl. Sovereigns	20,38
		z. Storch (Speier)	134,50	Nordwestb.	224,50	4 1/2 do. 14. ukb. b. 1900	102,60		
		Cementw. Heidelberg	136,80	Elbthal	222,75	3 1/2 do. do.	105,20		
		Frankf. Trambahn	283,—	Jura-Simplon	81,30	4 1/2 Fft.H.-Cr.-V.-Ath.	102,50		
		La Veloce Vorz.-Act.	91,—	Gotthardbahn	182,40	(verl. a. 100)	102,50		
		do. Stamm-Act.	62,50	Schweizer Nord-Ost	134,60	4 1/2 Mein. Hypoth.-Bk.	102,30		
		Bräueri Eiche (Kiel)	—	Central	134,—	(unkundb. b. 1900.)	102,30		
		Bielerfelder Maschf.	214,—	Ital. Mittelmeer	91,80	4 1/2 Nass. Landesh.-G.	—		
		Chem. Fabr. Griesheim	267,50	Merid. (Adr. Nets)	126,70	3 1/2 do. J.-F.-H.-K.-L.	103,80		
		„ „ Goldenberg	142,—	Westfälischer	63,80	3 1/2 do. M.-N.	102,80		
		„ „ Waller	218,80	sub Prince Henry	99,80	4 1/2 Pr. B.-Cr. VII. IX.	102,10		
						4 1/2 do. Otr.- 1900er	105,90		
						3 1/2 Pr. Otr.-Cr.	100,80		
						4 1/2 Rh. Hypoth.-Bank	105,90		
						3 1/2 do. do.	101,20		
						4 1/2 Wd. Bd.-Cr.-Anst.	—		
						Ser. I. unkdb. b. 1904	106,10		
						4 1/2 do. Ser. II	108,—		
						Frankf. Ldw. Cr. Bk.	104,—		

„Blos mit die deutsche Faust!“ Die Angeklagten Stöbel und Gerber, sowie alle Zeugen in dieser Sache hier ein-
treten!“ Bei diesem Ausruf des Gerichtsdieners beginnt auf dem
Corridor eines Berliner Gerichts eine lebhafteste Bewegung. Alles
drängt sich theils in den Zeugen-, theils in den Zuschauerraum hinein.
Die beiden Angeklagten sind gleichaltrige junge Leute. Stöbel ist
Handelsmann, Gerber Kaufherr. Sie sind der gegenseitigen
Körperverletzung angeklagt, Gerber mittelst gefährlichen Werk-
zeuges. — Vorf.: Sie sollen ja in der Nacht zum 9. September
eine arge Schlägerei auf der Straße ausgeführt haben. Erst haben
Sie sich und dann stellen Sie gegenseitig Strafantrag. — Angekl.
Stöbel: Das war keine gemeine Hauer, sondern ein regulärer Duell
mit die deutsche Faust. Aber natürlich, wenn der Andere gewisse-
maßen unanständig wird und haut mit'n Schlagring, da hört ja die
Ehrlichkeit auf, und so'n Mensch müßte jarnich mehr zum Publikum
jerednet wer'n. — Vorf.: Daraus ist nicht klug zu werden. Wollen
Sie behaupten, daß Sie einen Ehrenhandel ausgefochten haben. —
Angekl. Stöbel: Jesochten nich, aber ausgehauen haben wir ihn.
Warum sollen wir denn nich? Wenn die vornehmen Leute sich be-
leidigt haben, dann schicken sie ihre Secundanen und denn geht es
los, in'n Zornwald oder in die Jungfernhöhe, auf Degen oder
Pistolen. — Vorf.: Nun ja, das gehört Alles nicht hierher, Er-
zählen Sie kurz, wie der Streit entstanden ist. — Angekl.: Am 9.
September befand ich mit meiner Braut auf'n Ball in der Freis-
waldstraße. Aber Herr Präsident, könnte die Oeffentlich-
keit nich ausgeschlossen wer'n? Ich möchte nich ferne, der
meine Braut compromittirt würde. — Vorf.: Vorläufig
liegt keine Veranlassung dazu vor, erzählen Sie nur. —
Angekl.: Wir mochten ungefähr sechs bis sieben Mal jedanz
haben und standen nu wieder weiter hinter den Andern an wischen
uns den Schwere ab. Hinter mir stand dieser Mensch hier (auf
den Mitangeklagten zeigend): Mit einmal höre ich, wie er zu seine
Dame sagt: „Du, Agnes, kiele mal, bei der Rechen vor uns da
blitzt et uf die Nordseite.“ An denn lachten sie Beide. Meine
Braut hatte det ooch jehört, und sie wird roth und dreht sich um
und fragt mich: „Du, Willem, is det wahr?“ Ich ierzeuge mich
denn nu, det hinten bei ihre Klebafche een bissen in Unordnung
jerathen is, man konnte da so'n bissen Weißet durchschimmern
seh'n. Ich sage denn nu zu meinem Hintermann: „Sie haben
ieder die Dame ihren Anzug jar keine anziehlichen Redensarten
zu machen, verstehen Sie mir? Sonst könnte der Bliz mal bei
Ihnen inschlagen.“ Na, wie det so is, wir kommen in's Wor-
temenge un stehen uns jeehenieber, un seine Freunde kommen un
meine Freunde kommen, un Allens schreit durcheinander un det
wird een großer Liffand. Da find denn nu een paar Berninsie
zwischen, un ooch der Tanzmeister meent, wir sollten det scheene
Verjaenen doch nich stören, wir könnten uns ja draußen aus-
sprechen, wenn der Ball zu Ende wäre. An id sage denn ooch
zu meinen Feiner: „Is jut, wir sprechen uns nachher“, wodurch
er noch sagt, det er sich vor mir nich fürchtet, er würde mich den
Jimmnt schon beforzen. Damit war die Ruhe wieder herjestellt,
un Alle waren zufrieden. Un eens wurde uffjehört, denn länger
hatte der Wirth keine Polizeifunde. Als id mit meine Braut
an'n Arm uff die Straße komme, steht dieser hier schon parat
mit een Stidener sechs von seine Bekannten und sagt zu mir:
„Sie wünschtn ja wohl een kleine Unterredung mit mir?“
„Sehr anjenehm“, sage id, ziehe meinen Febergzieher aus un jeebe
ihn meine Braut zum Halten, wobei id ihr denn beruhige, sie sollte
nicht weeten, den schlamm könnte det nich wer'n, und det sollte
keener sagen, den Willem Stöbel jurecht hätte. Un nu bildete sich
een Kreis um uns beide un Alle riefen: „Aber nich mit'n Messer
oder eenen Schlüssel oder sonst een Instrument!“ Ich zeise meine
beeden blanten Hände un sage: „Blos mit die deutsche
Faust!“ Un denn geht et los. Ich hadde beim ersten Schlag
jerade uff seine Nase jesielt un ihr insoweit ooch einigewaschen je-
troffen, da schlägt er zu un trifft mich hier oben an die Stirn, det
id sofort zu Boden sinke un firchterlich blute. Er hatte natürlich
eenen Schlagring in der Hand jehatt und Alle sagten sie, det er
een ganz ordinärer Mensch wäre, der fürchterliche Hauer verdient
hätte. Un die hätte er ooch gekriegt, wenn nich der Schutzmann
un der Nachtwächter dazwischen jekommen wären, die uns nach
der Wache brachten.“ — Vorf.: „Angellagter Gerber, ist die Sache
so richtig, wie ihr Mitangeklagter sie vorgetragen hat?“ — Angekl.
Gerber: „Insoweit ja, aber det er mich die Nase förmlich aus die
Form jebracht hat, davon sagt er nich.“ — Der Gerichtshof ver-
urtheilt den ersten Angellagten zu 10, den zweiten zu 50 Mark
Geldstrafe.

Der Reichtum Sibiriens an Wild, besonders an
Wasserwild, ist fabelhaft groß. Myriaden von Enten, Gänsen,
Schwänen usw. bevölkern den Unterlauf des Jenissei. Niemanden
fällt es ein, auf sie zu schießen, denn ein Schuß Pulver ist mehr
werth, als eine Gans oder Ente. So z. B. verkauft man in
Luzhansk am Jenissei Enten zu 2 Kopeken (etwa 3 Pfg.) das
Stück und noch billiger. Man mag sie nicht, denn Fleisfleisch
bildet die Hauptnahrung. Im Süden des jenisseischen Gouver-
nements beunruhigt die Menge der Wirthhäuser die Landwirthe,
indem das Wild schaarenweise die Kornhaufen überfällt und zer-
stört. Wirthhäuser sollen in Minusinsk, wenn Jemand sich die
Mühe nimmt, sie auf den Markt zu bringen, 2 bis 3 Kopeken das
Stück. Sie werden nur von Feinschmeckern gekauft; der einfache
Bauer und der ärmere Stadtbewohner ziehen das Rindfleisch vor,
wovon die beste Qualität 2 Kopeken kostet. Die Ausbeutung des
Wildreichtums wird wohl auch nicht lange mehr auf sich warten
lassen, zumal die sibirische Eisenbahn dem russischen Wildexport
große Dienste leisten dürfte.

Origineller Verwandschaftsantrag. Herr Schulte zu
Fraulein Schulte: „Fraulein Amalie, möchten Sie sich in Zukunft
nicht mit „h“ schreiben?“

Im Restaurant. „Warum kommen Sie nur mehr so
selten, Herr Affessor?“ — „Ja wissen Sie, Herr Wirth, bei Ihnen
kann man nicht speisen! Sobald man einen Bissen genommen,
kann man nicht weiter essen!“ — „Aber warum denn?“ — „Weil
dann nichts mehr auf dem Teller ist!“

Frühjahrs- und Sommer-Herren-Kleiderstoffe
echt englischer, sowie bester deutscher Qualitäten
a Mk. 2.95 per Meter bis Mk. 13.75 versenden in
beliebiger Meterzahl franco ins Haus
Versandgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster umgehend franco. 3880

Feinste Nieuwedieper Schellfische,
Cablian im Anschnitt billigt
2738 Ecke Jahn- u. Karlstrasse.

Tages-Anzeiger für Freitag.
Kgl. Schauspiele: Abds. 7 Uhr: „Kabale und Liebe“, Ab. 8.
Curbans: Abds. 8 Uhr: Extra-Symphonie-Concert.
Reichstheater: Abds. 7 Uhr: „Fernando's Ehecontract.“
Reichstheater: Abds. 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.
Kaiser-Panorama: Schloß Friedrichsruh.
Casinosaal: Abds. 8 Uhr: Concert Agnes Mir-Holzer Egger.
Männergesang-Verein „Cäcilia“: Abends 9 Uhr: Probe.
Gesangsverein „Neue Concordia“: Abds. 9 Uhr: Probe.

Familien-Nachrichten.

In dieser Rubrik finden die von unseren Abonnenten eingesandten Familien-Nachrichten
kostenlos Aufnahme. Die täglichen Personalien des königlichen Standesamtes
der Stadt Wiesbaden sind unter den amtlichen Bekanntmachungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Dr. med. D. Plant, Leipzig.
Eine Tochter: Herrn Reg.-Affessor Dr. Dulbner, Esenbrück.
Hrn. G. Bruder, Berlin. — Hrn. Georg Walter, Berlin.
Verlobt: Fr. Abby Bruch mit Hrn. Prof. Alois Kraus,
Lippstadt. — Fr. Eva Brummig mit Hrn. Forst-Affessor, Lieut.
d. R. Carl Fink, Breslau. — Fr. Emmy Hamann mit Hrn. Verg.
referendar Franz von Meer, Köln-Bonn. — Fr. Frieda Goldmann
mit Hrn. Gutsbesitzer Arnold Thome, Gut Pengersen.
Verlobt: Fr. Fritz Pantow mit Fr. Elfe Sürth, Cöln-
Deutz. — Hrn. Hans Windrath mit Fr. Vertha Schneefeld,
Singapoor-Elberfeld. — Hrn. Bezirks-Affessor Paul Reusel mit
Fr. Elisabeth Rüger, Dresden.
Gestorben: Hr. Wilhelm Reisenberger (66 J.), Ems. —
Fr. Dr. Hermine Lorentz, geb. von Angerle, Frankfurt a. M. —
Fr. Michael Widen (70 J.), Cöln. — Fr. Wenzel Wetz, Kgl.
preuß. Bahnhofsbeamter a. D. (71 J.), Mainz.

Zucker v. Pfd. 25, 26, 28 Pf.
Fett Mehl 14, 18, 20
Seife 25, 26, 28
Schmierseife 17, 20, 22
Rüböl per 1/2 Liter 28
C. Kirchner,
Wellrigstr. 27. 2578

Sei — bleibe — werde
gesund!

Damen und Herren folgen 1. Stiebel,
2. Stiebel, 3. Stiebel, 4. Stiebel,
5. Stiebel, 6. Stiebel, 7. Stiebel,
8. Stiebel, 9. Stiebel, 10. Stiebel,
11. Stiebel, 12. Stiebel, 13. Stiebel,
14. Stiebel, 15. Stiebel, 16. Stiebel,
17. Stiebel, 18. Stiebel, 19. Stiebel,
20. Stiebel, 21. Stiebel, 22. Stiebel,
23. Stiebel, 24. Stiebel, 25. Stiebel,
26. Stiebel, 27. Stiebel, 28. Stiebel,
29. Stiebel, 30. Stiebel, 31. Stiebel,
32. Stiebel, 33. Stiebel, 34. Stiebel,
35. Stiebel, 36. Stiebel, 37. Stiebel,
38. Stiebel, 39. Stiebel, 40. Stiebel,
41. Stiebel, 42. Stiebel, 43. Stiebel,
44. Stiebel, 45. Stiebel, 46. Stiebel,
47. Stiebel, 48. Stiebel, 49. Stiebel,
50. Stiebel, 51. Stiebel, 52. Stiebel,
53. Stiebel, 54. Stiebel, 55. Stiebel,
56. Stiebel, 57. Stiebel, 58. Stiebel,
59. Stiebel, 60. Stiebel, 61. Stiebel,
62. Stiebel, 63. Stiebel, 64. Stiebel,
65. Stiebel, 66. Stiebel, 67. Stiebel,
68. Stiebel, 69. Stiebel, 70. Stiebel,
71. Stiebel, 72. Stiebel, 73. Stiebel,
74. Stiebel, 75. Stiebel, 76. Stiebel,
77. Stiebel, 78. Stiebel, 79. Stiebel,
80. Stiebel, 81. Stiebel, 82. Stiebel,
83. Stiebel, 84. Stiebel, 85. Stiebel,
86. Stiebel, 87. Stiebel, 88. Stiebel,
89. Stiebel, 90. Stiebel, 91. Stiebel,
92. Stiebel, 93. Stiebel, 94. Stiebel,
95. Stiebel, 96. Stiebel, 97. Stiebel,
98. Stiebel, 99. Stiebel, 100. Stiebel.

gefehlisch geschützt. D
zu beziehen nur durch
Henschel & Co., Gerresch
3800 Dresden-Sachsen.

Kartoffeln
per Kumpf 22 Pf., Schwalbacher-
straße 45a, Gemüse-Handlung,
Edel-Richelsberg. 5092

Vertreter.
Geigneter Vertreter von einer
leistungsfähigen Fabrik (Spos.
Maurergewerke), welche in den
Santreisen gut eingeführt, für
Wiesbaden und Umgegend gegen
hohe Provision gesucht. Franco
Off. u. G. Z. 1470 an Haason-
stein & Vogler, A.-G., Köln,
erbeten. 4023

Gewinnung neuer Kunden
ist bei der fortwährenden Verschärfung der Concurrenz
das Streben jedes intelligenten Geschäftsinhabers.
Dieses Ziel lässt sich neben rationellem Inseriren
am sichersten durch directe Versendung von Circu-
laren erreichen und empfehlen wir hierzu die in
unserem Verlage erschienenen Bücher:

Adressbuch von Wiesbaden
und Umgegend,
(Wiesbaden, Biebrich-Mosbach-Amöneburg, Bierstadt,
Dotzheim, Langenschwalbach, Schlangenbad und
Sonnenberg.) Preis Mark 5.50.

„Rheingauer Adressbuch“,
enthaltend ein Verzeichniss der Behörden und Be-
wohner von 35 rheinischen Städten und Orten.
Preis Mk. 5.50.

Nassauisches Adressbuch,
enthaltend ein Verzeichniss sämtl. Behörden und
Bewohner des Landkreises Wiesbaden und des
Kreises Höchst a. M. (48 Städte und Ortschaften.)
Preis M. 5.—

Die Bücher sind direct von uns, sowie durch
alle Buchhandlungen zu beziehen.
Carl Schnegelberger & Cie.

National-Glückwunsch für den Fürsten Bismarck.

Zum 80. Geburtstag unseres Reichskanzlers am 1. April
1895 will die Deutsche Reichsfestschule durch Veranstaltung ei-
es allgemeinen National-Glückwunsches an den Fürsten
Bismarck einen originellen schönen Gedanken zur Ausführung
bringen. Sie hat zu diesem Zweck eine, von dem Historienmaler
Professor E. Döpler künstlerisch reich ausgeschmückte, an den
Fürsten adressirte Feld-Postkarte herstellen lassen, welche von dem
genannten Wohlthätigkeitsverein für 10 Pf. erhältlich ist.

Auf der Schriftseite dieser Karte ist der allgemeine Glück-
wunsch in den Worten vorgegedruckt: „In Deutschlands Jubel-
gruß und Glückwunsch zu Ew. Durchlaucht 80. Geburtstag
stimmst freudig und ehrfurchtsvoll ein...“, hier soll jedes
Gratulanten mit Namen, Stand und Adresse unersersreiben.
Die Deutsche Reichsfestschule hofft auf diese Weise eine Ehrung
zu Stande zu bringen, wie sie in dieser Großartigkeit und Un-
mittelbarkeit wohl noch keinem Sterblichen zu Theil geworden
ist. — Um aber neben der Guldigung, die allen patriotischen
Deutschen aus dem Herzen kommen wird, der Veranstaltung
noch einen besonders tiefen, sittlichen Inhalt zu geben, soll ein
Theil des Erlöses aus dem Verkauf der National-Glückwunschkarten
dem zu erbauenden neuen Reichswaisenhaus überwiehen werden.

Die Reichsfestschule hat sich mit allen deutschen Vereinen in
Verbindung gesetzt und rechnet darauf, daß in erster Reihe diese
durch kräftige Förderung des Absatzes der Karten an dem
patriotischen Werke mitarbeiten, des Weiteren aber alle Verehrer
des großen Staatsmannes im Familien- und Freundeskreise
Gratulationen anwerben werden. Die Karten kosten, wie schon ge-
sagt, pro Stück 10 Pf. und werden von 10 Stück ab von der
Deutschen Reichsfestschule, Berlin W., im französischen Dom,
Jedermann auf Verlangen zugesandt, bei vorheriger Einsendung
des Betrages portofrei. Auch in der Expedition des „Wiesbadener
General-Anzeigers“, Marktstraße 17, werden diese Karten zu
haben sein. Der Versand der Karten beginnt in Kurzem. Da
in den letzten Wochen vor dem Geburtstage ein enormer Andrang
zu erwarten steht, und die Bestellungen der Reihe nach erledigt
werden, so wird, wer seine Karten mit Bestimmtheit pünktlich
erhalten will, gut daran thun, schon jetzt die gewünschte Anzahl
zu bestellen.

Wir wünschen dem schönen Werke ein volles Gelingen zur
Freude des großen Einsiedlers von Friedrichsruh und zum Besten
des wohlthätigen nationalen Zweckes.

Im Verlage von Gustav Quiel, Schulgasse 2
in Wiesbaden, erschien und ist durch alle Buchhandlungen
zu beziehen:

Rheinlands Wunderhorn.

Sagen, Geschichten u. Legenden,
auch
Ränke und Schwänke
aus den alten Ritterburgen, Klöstern und Städten
der Rheinufer und des Rheingebietes,
von der Quelle bis zur Mündung des Stromes
Dem deutschen Volke gewidmet von C. Trog.

Vollständig in 15 eleganten Ganzleinenbänden
in Klapparton,
zum Preise von zusammen nur 20 Mk.

Rheinlands Wunderhorn enthält in 15 Bänden
von à 236 Seiten, also auf 3540 Seiten 554 der schönsten
und besten Sagen des größten deutschen Stromes in systematischer
Anordnung von der Quelle bis zur Mündung, erzählt nach
116 Schriftstellern.

Das Lied vom Taunus

Steig' zu Thale nieder
Mit erhobenem Klang,
Schönstes aller Lieder,
Das Natur je sang!

Preise, den die Thräne
Des Gesehnen küßt,
Und des milde Schöne
Unvergleichlich ist.

Rheinumarmter Riese,
Der Du — froh der Raft —
Auf die deutsche Wiege
Dich gelagert hast!

Wer sich übernommen,
Ruhest sanft und süß —
Kamst Du doch geschwommen,
Aus dem Paradies.

Und als Spendegast vom
Allerfeinsten Schnitt,
Brachtest Du 'nen Ast vom
Baum des Lebens mit.

Lehrende zu laben,
Niedrig oder hoch,
Wenn Sie auch nichts haben,
Läßt Du sie ja doch!

*) Der Verfasser des Taunusliedes ist ein hier in sehr
dürftigen Verhältnissen lebender Schriftsteller. Wir sind
bereit, die Uebersetzung von Sagen an denselben
zu übernehmen.
Die Redaction des „Wiesbad. General-Anzeigers.“

Reicht die Flasche ihnen,
Da ist noch was d'in;
Und mit frohen Mienen
Ziehen sie dahin!

Streifen in den Wäldern,
Wo die Liebe wohnt,
Von Geschichtenmeltern
Allerart verschont!

Und Du schüttelst lächelnd,
Neid- und argwohnlos,
Kühlung ihnen sächelnd,
Blumen in den Schooß.

Sei gesegnet, Alter,
Deffen immerzu,
Gottes Gutsverwalter,
Treuer Taunus Du!

Theile weiter Deiner
Gaben Segen aus,
Haltend Wacht wie Reiner,
Deutschem Herd und Haus.

Und wenn einstmals wieder
Kriegsgekrei ertönt:
Schüttle Deine Glieder,
Daß die Welt erdröhnt!

Kirchliche Anzeigen.**Synagoge Michelsberg.**

Freitag Abends 6.00 Uhr. Sabbath Morgens 9 Uhr. Schrift-
erklärung 9.30. Nachmittags 3 Uhr.
Sonntag, den 10. März Purim-Vorabend 7 Uhr. Purim-Morgens
7.30 Uhr. Nachmittags 5.30 Uhr.
Wochentage Morgens 7.30, Nachmittags 5.30 Uhr.
Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10—10¹/₂
und von 4¹/₂—5¹/₂ Uhr.

Alt-Israelitische Cultusgemeinde.**Synagoge: Friedrichstraße 25.**

Freitag Abends 5¹/₂ Uhr. Sabbath Morgens 8¹/₂ Uhr. Nach-
mittags 3 Uhr. Abends 7 Uhr.
Purim-Morgens 6¹/₂ Uhr.
Wochentage Morgens 7 Uhr, Abends 5.30 Uhr.

Israel. Cultusgemeinde.**Synagogen-Plätze.**

Diejenigen Gemeindeglieder, welche ihre seit-
herigen Plätze für das Jahr 1895/96 zu behalten
wünschen, wollen dies bis zum 18. März d. J.
bei dem Rentanten, Herrn Benedict Straus,
Emserstraße 4a, schriftlich oder persönlich
anmelden, da anderenfalls nach diesem Termine über
diese Plätze anderweitig verfügt werden wird. — Ver-
pachtungs-Reglement liegt daselbst zur Einsichtnahme
offen. 2633

Der Vorstand der Israel. Cultusgemeinde.
Simon Hess,

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche
uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und
Schwester

Elisa

von Freunden und Bekannten zu Theil wurde, und
besonders für die treffliche Grabrede des Herrn Pfarrer
Risch, sowie dem Männergesangsverein Hilda sagen
wir unseren innigsten Dank.

Familie Friedrich Holl.

5150

Wiesbadener Beamten-Verein.

Samstag, den 9. März, Abends 8 Uhr,
in der Turnhalle, Wellritzstraße 41:

Abschieds-Feier

(Familienabend)

aus Anlaß des Ausscheidens der von hier verseehten
Vereinsmitglieder des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts,
wofür wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst
einladen. 2728 Der Vorstand.

Sängerchor

des

Wiesbadener Lehrer-Vereins.

Sonntag, den 10. März cr., Abends 7¹/₂ Uhr, im Casino:

III. Concert,

unter freundlicher Mitwirkung der Frau Kapellmeister Rebec-
ke Böfller und des Herrn Fr. Nowak, Concertmeister des
Königlichen Theaters. 2734

Die geehrten Vereinsmitglieder und Inhaber von Gastkarten
werden hierzu ganz ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

**Krieger- und
Militär- Verein.**

Samstag, den 9. d. Mts.,
Abends 8¹/₂ Uhr.

General-Versammlung

im Vereinslokal „zum Deutschen Hof.“

Tagesordnung:

- 1) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 2) Wahl dreier Delegirten für die Delegirten-Versammlung
am 17. März cr.
- 3) Vereins-Angelegenheiten.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

2701

Weiners Hausmacher-Eierundeln,

keine Fabrikwaare, nur Eier, sehr ausgiebig, jeden
Tag frisch angefertigt, zu haben 2588

12 Marktstraße 12, gegenüber dem Rathskeller.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwickler, feinste Sorten nur 1 Mark. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder
eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 2434

Wiesbaden.

Casper Führer (Inh. J. F. Führer), Kirchgasse 34.

Augusta-Victoria-Bad u. Hôtel Kaiserhof**Wiesbaden.**

Eröffnung am 14. März, Nachmittags.

Der Preistarif der Bäder etc wird noch bekannt gegeben.

2708

Die Direction.

Freitag, den 8. März 1895, Abends 8 Uhr,
im Casinosaal Concert von

Agnes Mix-Holder Egger

zum Besten der

Hinterbliebenen der auf der
„Elbe“ Verunglückten,

unter gütiger Mitwirkung erster Kräfte.

Karten: Reservirter Platz 3 Mk., nichtreservirter Platz
2 Mk. sind in den Musikalienhandl. von Wolff, Wilhelm-
straße, Schellenberg, Kirchgasse und in der Buchhandlung
von Feller & Gecks zu haben. 2706

Wohl fühlt sich,
wer sich mit
Perl-Seife
wäscht. Bei vorzüglichster
Qualität die billigste;
3 Stück nur
55 Pfg.
und überall käuflich.

Zum Kaiser Wilhelm,

5138* 62 Hellmundstraße 62.

Heute Donnerstag:

**Milchsuppe.**

Es ladet freundlichst ein

J. Fürst.

Dem hochverehrten Publikum zur gefälligen Kennt-
niß, daß ich ein großes Lager in- und ausländischer
garantirt reiner

Cognac's

von nun an unterhalte und Kostproben gratis ver-
abreiche.

Ohne Ladenmiete und mit nur ganz unerheblichen
Kosten arbeitend, vermag ich es, beste Qualitäten,
bei billigsten Preisnotirungen zu liefern. 5050*

Sigmund Müller,

Webergasse 3, II.

**Fischhaus Wiesbaden.**

25 Wellritzstraße 25.

Frisch eingetroffen:

la. Schellfische, do. Cabliau,
Merlans per Pfd. 40 Pfg.

Haifisch im Ausschnitt,

von 10 Uhr ab, per Pfund 25 Pfg.

Rheinsalm, Limandes, Schollen,
Seelachs, Seeaal.

Grüne Heringe pr. Pfd. 15 Pfg.

Stockfische per Pfd. 20 Pfg,

sowie die bekannten Marinaden, empfiehlt zu den
billigsten Preisen für Freitag.

Hochachtungsvoll

G. Bartmann, Fischerei-Director,
staatl. prämiirt.

Frisch eingetroffen:

Türkische Pflaumen per Pfd. 15, 20, 25 u. 30 Pf.

Catharina- " per Pfd. 40 und 50 Pf.

Birnen (Hugeln) per Pfd. 20 Pf.

Rheinische Tafelbirnen, getrocknete, p. Pfd. 60 Pf.

Californ. Aprikosen per Pfd. 70 Pf.

Ital. Brünellen per Pfd. 70 Pf.

Kirschen p. Pfd. 40 Pf., Mirabellen p. Pfd. 60 Pf.

Feinste Dampfpfäfel (gar. zinfrei) per Pfd. 70 Pf.

Amerik. Apfelschnitzen per Pfd. 45 Pf.

la Gemüse-Rudeln per Pfd. 24—50 Pf.

Bruchmacaroni per Pfd. 25 und 30 Pf.

Macaroni, lange, per Pfd. 35, 40 und 45 Pf.

" in Paqueten, p. Pfd. 45 u. 50 Pf.

Weizenmehl per Pfd. 12, 14, 16—24 Pf.

2731

Hch. Eifert,

Marktstraße 19 a, Ecke der Webergasse.

Günstige Gelegenheit.

4 grosse Gascandelaber

mit neuen Gedigen eleganten Laternen und
den dazu gehörigen Rohren billig abzugeben

C. Herborn, „Tivoli“,

Luisenstraße 2.

2595

Im Männer-Turnverein ist die Stelle des

Gesangs-Dirigenten

zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen ihre Offerten mit Be-
dingungen gefäll. bis zum Montag, den 11. März, an den Vor-
sitzenden des genannten Vereins, Herrn A. Schröder, Balken-
straße 29, 2. St., einleiten. 2686

Fleisch-Extract

MAGGI

zu 12 und zu 8 Pfennig

empfehle Jedermann, der ein vorzüglich schmeckendes Stärkungsmittel zu haben
wünscht, als am billigsten und besten

A. Korthauer, Nerostraße.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 57.

Freitag, den 8. März 1895.

X. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Chinesisch-japanisches.

Plauderei von B. v. St.

Nachdruck verboten.

Nichts leichter, als nachträglich prophezeihen. In Zeitungen und Zeitschriften ist uns oft genug erklärt worden, weshalb die Japaner unfehlbar siegen und die Chinesen ebenso unfehlbar geschlagen werden müßten. Gewöhnlich geschahen diese Erklärungen vom militärischen Standpunkt aus, und es ist wunderbar, wie da die theoretischen Erörterungen mit den bereits gemachten praktischen Erfahrungen übereinstimmen. Wir werden uns deshalb nicht scheuen, culturhistorische und andere mehr civilistische Gründe anzuführen, welche die Japaner den Chinesen überlegen machen.

Schon der Unterschied des Klimas ist ein bedeutender. Bei den Chinesen ist es ein vorwiegend tropisches, welches eine gewisse Trägheit des Körpers und des Geistes veranlaßt, bei den Japanern ein gemäßigtes, welches bald dem Deutschlands, bald dem Italiens gleichkommt, außerdem aber eine Fruchtbarkeit veranlaßt, wie wir sie in Europa nicht annähernd kennen, wozu freilich auch der große Fleiß der Ackerbau treibenden Japaner hinzukommt. Man hat auch bemerkt, daß in dem Gesundheitszustand der europäischen Marine eine Besserung eintrat, sobald sie von China nach Japan übersiedelte, und schließlich ist bekannt, daß die meisten Japaner ein hohes Alter erreichen.

Wenn der Ausspruch: „Der Mensch ist, was er ißt“, auf die Ostasiaten angewendet wird, so muß man nach unseren Begriffen wohl ebenfalls den Japaner bevorzugen. Vielleicht kann man den Chinesen einen stärkeren Magen zusprechen, denn auf einer Speisekarte befinden sich junge Hunde, Ratten und Mäuse, Affen, Schlangen, Larven, Raupen und Insecten. Angebrütete und faule Eier, sowie verdorbene Fische werden mit Appetit verspeißt, Schnecken und Vogelnester sind kostbare Delicateffen. Die Hauptnahrung der Japaner dagegen besteht aus Fischen und anderen Wassertieren, sowie Gemüse, ebenfalls auch Geflügel. Das Rindvieh zu essen, verbieten ihnen religiöse Rücksichten, wie sie überhaupt das Schlachten von Hausthieren für abscheulich erklären.

In den europäischen Heeren sind corpulente Soldaten bekanntlich eine Seltenheit, im japanischen wohl auch. Aber bei den Chinesen ist Beleidbarkeit ein Hauptmerkmal der Schönheit eines Mannes. Die Dicken werden also auch im chinesischen Heere nicht fehlen, und wie nach dem Sprichwort ein voller Bauch nicht gern studiert, so kann man wohl behaupten, daß ein dicker Bauch nicht mit großem Behagen in den Kampf ziehen wird. Selbst das schöne Geschlecht kann sich ja der Chinesin ohne den Fettansatz nicht schön denken, und wenn es dabei noch kränklich und schwächlich aussieht, begeistert es die Dichter des Reiches der Mitte zu erhebenden Gefängen.

Welche Mütter können diese, noch dazu durch die bekannte Fußverkrüppelung verunzierten Wesen abgeben! Die Japaner dagegen sind normal gebaute Leute von angenehmem Aussehen. Die gebildeten, welche wir in unseren Hauptstädten sehen, sind gewöhnlich unter Mittelgröße, jedoch die japanischen Bauern erreichen durchschnittlich ein höheres Maas.

Im französischen Kriege sind, wie oft anerkannt worden, die Franzosen nicht minder tapfer gewesen, wie die Deutschen, doch war auf Seite der letzteren die Ueberlegenheit der Führung. Bei den Ostasiaten kommt zu der körperlichen Tüchtigkeit auch die geistige der Japaner, welche sie den Chinesen überlegen macht. Auf der einen Seite sehen wir ein nahezu vollständiges Abschließen gegen europäische Kultur, auf der anderen das Offenhalten von Häfen und Plätzen, um die Bildung des Westens voll aufzunehmen. Europäer kommen nach Japan, um zu lehren, Japaner nach Europa, um zu lernen. Universitäten, Gymnasien und Volksschulen sind in Japan errichtet worden, während China noch heutigen Tages seine schablonenhafte, bildungsarme Schule beibehalten hat.

Das Abschließen Chinas von der Außenwelt ging noch vor Kurzem so weit, daß Chinesen, welche vortheilhafte europäische Werkzeuge zu benützen versuchten, von ihren Behörden mit schweren Geldstrafen belegt wurden. Ein anderes Beispiel für den Stillstand jeden Fortschritts in China bildet die Vergleichung der Beleuchtungstechnik

dort und in Europa. Während dieselbe bei uns von Jahr zu Jahr fortschreitet und immer wunderbare Resultate zeitigt, ist in China von einer Beleuchtungstechnik überhaupt nicht die Rede. Eine behördliche Straßenbeleuchtung fehlt und wird dadurch ersetzt, daß Jeder die Laterne vor seine Hausthür hängt. Auch wird kein Chinese verfehlt, wenn er Abends über die Straße geht, eine Laterne mitzunehmen. Das ist um so charakteristischer, als die Chinesen uns in der Feuerwerkstechnik schon seit Jahrhunderten überlegen sind.

Der bekannte Geograph Freiherr von Richthofen fällt folgendes Urtheil: „Wären die Chinesen, deren Zahl weit größer ist als die Einwohnerzahl von ganz Europa, nach dem Maße ihres Verstandes geistig entwickelt und wären sie männlich und energisch, sie müßten die Welt erdrücken.“

In der vorigen Woche brachte der Telegraph die Kunde von dem Selbstmord des chinesischen Admirals Ting, sowie eines untergebenen Kapitäns. Diese Kunde ist für den Kenner chinesischer Sitten nicht überraschend. Der Selbstmord wird nicht als Sünde betrachtet, und oft hängen sich Chinesen vor der Thür ihrer Feinde auf, wodurch diesen Scheerereien gegenüber ihren Behörden erwachsen. Daß auch in Japan der Selbstmord üblich sein muß, zeigt das bekannte Harakiri, d. h. der Bauchschnitt, mittelst dessen mißliebige Beamte verpflichtet sind, sich das Leben zu nehmen. Als vor einigen Monaten eine Berliner Zeitung diese sonderbare Sitte beschrieb, erhielt sie von einem in Berlin lebenden Japaner ein energisches Dementi, aus welchem hervorgeht, daß diese barbarische Sitte in Japan nicht mehr üblich ist. Jedoch steht fest, daß die Japaner den Tod der Schande vorziehen, daher auch ihr Muth im Kriege, der die meisten Soldaten eine Niederlage nicht überleben lassen würde.

In einem sonderbaren Zustande muß das Militär der Chinesen von jeher gewesen sei. Ihre Uniform bestand nach dem Missionär W. Heine aus einem kurzen rothen Kittel, kurzen blauen Hosen, welche die Beine von den Knien abwärts nach ließen, Schuhen, Strohhut und aus Rohr geflochtenen Schuhen.

Die Japaner tragen Uniformen nach europäischem Muster. Die Waffenfabrikation im eigenen Lande hat bereits große Fortschritte aufzuweisen.

Längst bekannt war die Feigheit der chinesischen Soldaten, so daß ein englischer Befehlshaber einmal den Ausspruch that, mit 10,000 Mann europäischer Truppen getraue er sich China zu erobern.

Vielleicht — das ist aber nur eine Privatvermuthung — ist den chinesischen Soldaten der Krieg so unangenehm, weil sie ihre Särge nicht in die Tornister einpacken und mitnehmen können. Denn für den Chinesen ist es ein wahrer Trost, an seinem voraussichtlichen Lebensende den Sarg in Augenschein nehmen zu dürfen, der seine sterbliche Hülle später aufnimmt. Särge sind die beliebtesten Geburtsgeschenke in China.

Aber im Ernst kann man den chinesischen Soldaten nicht verdenken, wenn sie mit mehr Grauen in den Krieg ziehen, als andere Nationen. Denn bei Verwundungen und Verstümmelungen sind sie in den meisten Fällen sicher, eines langsamen, qualvollen Todes zu sterben. Die chinesische Arzneikunst liegt im Argen, und außerdem besteht dort die ungeheuerliche Bestimmung, daß der Arzt unter dessen Händen ein Kranker stirbt, selbst zur Todesstrafe verurtheilt wird.

Um das Bild der Chinesen zu vollenden: selbst in seinen Tugenden ist er lächerlich, so z. B. in der Höflichkeit.

Der Engländer Kooper, der 1868 China bereiste, theilt folgendes Gespräch zwischen zwei Chinesen mit: A.: Wie befindet sich der berühmte glorreiche Herr? — B.: Mein verächtlicher Basg befindet sich durchaus nicht schlecht. — A.: Wo liegt Ihr kostbarer Palast? — B.: Mein unwürdiges Hundeloch liegt in L. — A.: Ist Ihre edle Familie zahlreich? — B.: Ich habe nur fünf elende Mißgeburten. — A.: Ist die kostbare Gesundheit Ihrer ausgezeichneten Frau Gemahlin zufriedenstellend? — B.: Das scheußliche alte Weib plagt vor Gesundheit.

Daß auch die Japaner noch lange nicht auf der Höhe westlicher Cultur stehen, beweist die verhältnißmäßig niedrige Stufe, auf der bei ihnen Kunst und Poesie stehen. Ihre Malereien können sich von einer gewissen Schablone noch weit weniger emancipiren als unsere

Akademien. Ihre Lyrik ist nichts als ein süßliches Wortgeklänge. Ihre dramatischen Aufführungen sind primitiv genug. Ein burlesker Zug sei nur erwähnt: die „berühmten“ Schauspieler haben dort ihre Handlanger, wie etwa bei uns die Taschenspieler. Von diesen Gehälfen werden sie auch auf der Bühne nicht verlassen, während sie agiren; und wenn es dunkel wird, hält der Gehälfen dem Schauspieler ein Licht unter die Nase, damit die Zuschauer dessen Geberden und den Ausdruck der Gefühle beurtheilen können.

Hoffen wir, daß nach Beendigung des Krieges die beiden ostasiatischen Staaten den Segnungen der Cultur zugänglicher sein werden.

Neues aus aller Welt.

— **Schauspieler's Erdentwachen.** Allorten erblickt man Persiflagen über die den Künstlern aufgedruckten Gesindebücher und hält diese Kontrolvorschrift mit dem freien Geistes Inhaber nicht für vereinbar. Darüber aber, daß die Schauspieler von ehedem schon keine beneidenswerthe Existenz führten, enthalten die Gesindebücher unserer Vorfahren manche charakteristische Züge. Das englische Gesetz vom Jahre 1648 decretirte, daß alle Schauspieler als Landstreicher anzusehen wären, und daß diejenigen, welche trotz Verbots auf den Brettern auftraten, durchgepeitscht und in den Kerker geworfen werden sollten. 181 Jahre später wurde hingegen der berühmte Schauspieler David Garrick in der Westminster-Abtei in London am Fuße des Shakespeare-Denkmal mit königlichem Pompe beigesetzt. — In Frankreich bestimmte der National-Convent, daß Schauspieler gleich den Scharfrichtern vom Wahlrecht auszuschließen seien, während 22 Jahre später Napoleon I. die Schauspieler Francois Talma und Hippolyte Mars für hoffähig erklärte. — Auch in Deutschland gehörten die Schauspieler frühere Jahrhunderte zu denjenigen, welche nicht volle bürgerliche Ehre hatten und, wenn sie beleidigt wurden, nicht diejenige Genugthuung fordern konnten, die einem Anderen zugestanden hätte. So konnte nach dem ostfriesischen Landrecht ein Schalk, d. h. Reimsprecher, Possenreißer, nur halbe Genugthuung für eine Beleidigung verlangen. Das sächsische und schwäbische Landrecht ließ derartigen Leuten, als Schalksmarren und anderen, die für Geld die lustige Person spielten und unter dem allgemeinen Namen Spielleute begriffen sind, nicht einmal sibiel Gerechtigkeit widerfahren, sondern wollte, daß man ihnen nur den „Schatten eines Mannes“ zur Buße geben sollte. Diesen Ausdruck erklärt der „Schwabenspiegel“ dahin, daß sich der Beleidiger in der Sonne an die Wand stellen und dann der Spielmann das Recht haben solle, den Schatten an der Wand mit der Faust zu schlagen.

— **Eine drastische Correspondenz** führte, so schreibt man aus Holstein, ein dortiger Gutsbesitzer mit einem „anonymen“ Tagelöhner. Beide verschmähten es, Tinte, Feder und parfümirtes Briefpapier zu benutzen; ein Stüd Kreide vielmehr war die Feder und als Schreibfläche diente das — Scheuerthor. Da auf dem Gut die Arbeit zwar schwer, die Kost aber sehr leicht und ungenügend war, so wunderten sich Knechte und Tagelöhner nicht allzu sehr, als sie eines Morgens mit Riesenschritt den Saal an's Thor geschrieben fanden; „Suerbeer (Sauerbier) um Schimmelbrod; De Düvel (schlag) den Grafen doch!“ Ob dieses freundlichen Wunsches war der Gutsbesitzer natürlich mehr ergrimmt als erbaunt. Jörnig schrieb er darunter: „Wenn Du'n ehrlichen Kerl bist, denn melb' Di!“ Indessen er hatte der „Cavalleria rusticana“ eines holsteinischen Tagelöhners zu viel getraut; dieser meldete sich zwar, aber doch nur wieder anonym-schriftlich am Scheuerthor: „Dat id 'n Narr wäre!“ stand anderen Morgens in steifen Lettern unter des Grafen distinguirten Schriftzügen. So ganz Unrecht hätte der Kerl nicht!

— **„Run rathen Sie einmal? Kommandeur krank?“** — Nein! Major Planis Stimme weg? — Nein! Major Junker aus dem Bert? — Nein! Ist es denn der Kriegsruf? — Pause. — Tiefer Athemzug. — Vorsichtige Antwort. — Ja! — Mit diesem originellen Frage- und Antwortspiel beginnt eine Abonnements-Einladung im „Kriegsruf“. Was soll man mehr bewundern, den tiefen Athemzug oder die vorsichtige Antwort „Ja“? — Denn die Heilsarmee ist guter Dinge in Berlin, seitdem der „große Kongreß“ so „herzlich“ verlaufen ist, da „Erdbeben von Segen“ sich auf die Versammelten ergossen. Und auch vor wenigen Tagen fand wieder eine bemerkenswerthe Sitzung statt. Der Kommandeur leitete seine erste Versammlung in Deutsch — wie der „Kriegsruf“ sagt — und „37 Seelen knieten an der Fußbank“. Gerade am Schluß noch verfuhrte der Teufel, die Versammlung zu föhren, aber es gelang ihm nicht. Für die nächsten Wochen muß Berlin auf einige bedeutende Mitbürger verzichten, denn „Westwärts Ho! Westwärts Ho!“ geht der Kommandeur und die Majore Junker und Plant. Das wird eine Freude in Kiel, Hamburg und Elberfeld sein! — Und so ist der „Kriegsruf“ allwöchentlich eine schier unerschöpfliche Fundgrube, wenn auch manches dem „Raien“ unverständlich bleibt. So wird in großem Drucke aus Stuttgart gemeldet:

„Kapitän Timmermann hat herausgefunden (!), daß der Gott des Elias auch unser Gott ist“, und in den Bemerkungen vom Chef-Sekretär ist zu lesen: „Einige Leute wollten nichts anerkennen, was nicht seit langer Zeit gewesen ist. Sie sind Leute, die in ein Antiquariats- (!) Geschäft gehören.“

Allerhand Hochachtung! Aber „Antiquariatsgeschäft“ ist doch ein bißchen hart, Herr „Chef-Sekretär“!

— **Neues Wort.** A.: „... Beim Baron Klischfeld sagt doch stets ein Bonmot das andere!“ — B.: „Ja, der reinste Bon-Motor!“

— **Partherzig.** „Finden Sie nicht auch, Fräulein Ella singt wirklich mit Gefühl?“ — „Ah, bah, wenn die — Gefühl hätte, würde sie überhaupt nicht singen!“

— **Nobel.** „Du, Elise, ich möchte eines von diesen Gemälden kaufen!“ — „Aber, Rann, wir werden doch nicht kauf'n was Fertiges! Daß Dir doch machen ein's auf Bestellung!“

Nur 5 Pf.
kostet unter dieser Rubrik
jede Zeile
bei Vorausbezahlung.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 10 Uhr Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Wird unter dieser Rubrik
eine Anzeige für dreimal
bestellt, so ist die vierte
Annahme
umsonst.

Geübte Kleidermacherin
sucht noch Kunden in und außer
dem Hause pro Tag 1 M. 20 Pf.
Näh. Platterstr. 9.

Eine Kleidermacherin empf.
sich für Confectionenkleid.
bill. zu machen in u. außer dem
Hause. Näh. Rheinstr. 45 b. Frau
Niedh. o. Götthstr. 6. Fr. Nico-
emus im Laden.

Robes und Confection.
Costüme nach neuestem Façon
werden tadellos angefertigt zu
bill. Preisen. **S. Grewe,**
5125* Oranienstr. 4. 1. Tr. r.
Weißzeug-Anfertigen und Aus-
bessern wird angenommen unter
billiger Berechnung. Näheres
Niederstr. 11, 2. Etage.

Bilderhändler
bietet eine lohn. Existenz mit
Zweck und Garantie. Off. unt.
Diana d 105 an Exp. erb. 5130*

Wäsche
zum Waschen und Bügeln wird
angen., billig u. pünktl. besorgt.
Helmundstr. 22, Stb. 2. Tr. r.

Kind
welches laufen kann, zu 2 Venten
in billige Pflege gesucht. Gleich-
str. 13 durch Mittels. bei Roth.

Zu kaufen gesucht:
Gut
erhaltenes **Zweirad**
wird zu kaufen gesucht. Offert.
u. A. L. 500 a. d. Exp. 5094

1 Erkerscheibe ca. 130 x
190 Ctm., 1 Thele u. Real für
Specereigesch., sowie 1 eis. Thor
z. kaufen gesucht. Heimh. Jindorf,
Biebrich, Kirchstr. 18. 5115*

2 wenig gebrauchte Bettstellen,
Nussbaum, mit Sprungrahmen,
ohne hohe Häupter, zu kaufen
gesucht. Off. unter G. 20 an
die Exped. d. Bl. 2711

Zu verkaufen:
Schöner amerik.
Patent-Ausziehtisch
neu, billig zu verk. 5127*
Schöne Aussicht 18.

Ein wenig gebrauchter Koffer
und ein n. neues Schränkchen
(Hausapotheke) billig zu verk.
5126* Schulberg 4, Mans.

Ein gebrauchte Sopha,
ein Waschtisch und ein Nachttisch
billig abzugeben
5123* Wegergasse 3.

Für Gärtner!
8 neue gut gearbeitete Strohm-
matten sind billig zu verkaufen
Weißstr. 18, Parterre. 5122*

Zu verkaufen wegen Umzug:
ein vollst. neues Bett 50 M., ein
n. Sopha 25 M., 1 Waschkom.
10 M., 1 n. r. Tisch 15 M. u.
versch. Porzellan. Römerberg 29p.

1 guterhaltener Uhr,
1 Küchenschrank mit Kammert
preiswerth zu verkaufen. 5080
Römerberg 39, 3. Tr. links.

Ein gut erhaltener Kindersitzwagen
für 12 M. zu verkaufen. Näh.
Schulberg 13, part. 2716

Gebrauchte Fenster u. Thüren,
ein Handkarren und ein
transportabler Herd billig zu
verkauf. Hochstr. 24. 5118*

Kanar.-Zuchtweibchen
wegen Aufgabe der Viehhaltung
zu verkaufen. 5099*
Schachtstr. 27, 2 St. I.

Eine schöne große Vogelhecke,
Schweizerhaus, ist zu verkaufen.
Bleichstr. 37, bei Ph. Blum. 2710

Läden.
Grabenstraße 1
kleiner Laden auch für
Bureau geeignet, auf 1. April
zu vermieten. Näh. Götthstr.
dieselbst. 2156

Schachtstr. 15
Ein Laden mit und ohne Woh-
nung zu vermieten. 1913

Steingasse 22
ein kleines Specerei-Lädchen mit
Einrichtung und Magazin mit
oder ohne Wohnung, auch zu
andern Geschäft passend, billig
zu vermieten. 2430

Zu mieten gesucht:
Laden zu mieten ge-
sucht, Bahnhof-
straße bevorzugt. Gefl. Off. mit
Größenverhältnissen und Preis-
angabe u. L. J. an Exp. 5079

1 gr. Werkstatt
mit Feuergerichtigkeit, oder zwei
kleinere, jetzt oder später zu
mieten gesucht. Gefl. Off. unt.
29. 1863 a. d. Exp. 9139

Zu vermieten:
Kapellenstr. 1
große Werkstätte mit
freundl., neu herger. Woh-
nung auf sofort od. sp. zu verm.
Näh. Dambachthal 2, 2. Et 2616

Steingasse 31,
Hinterbau eine abgeschlossene
Wohnung 2 Zimmer, Küche u.
Zubehör auf 1. April zu ver-
mieten. 2426

Marstraße 2
zwei n. Wohnung auf 1. April
zu vermieten. Knochmann. 2621

Marstraße 4
zwei Wohnungen, Stallung für
4-6 Pferde, sep., Futterraum,
Wagenremise ab 1. April zu
vermieten 2581

Adlerstraße 13
sind 2 und 3 Zimmer, Küche
nebst Pferdehals für 1 Pferd
und Remise auf 1. April z. verm.

Adlerstraße 24
Ein Zimmer nebst Küche auf
gleich oder später zu verm. 2137

Adlerstraße 31
mehrere Wohn. auf gleich und
1. April zu verm. 2656

Adlerstraße 33,
2. Stock eine Wohnung von 2
Zimmern, Küche und Zubehör,
ferner daselbst eine schöne Dach-
wohnung zu vermieten. 2652

Adlerstraße 50
ist 1 Mansarden-Zimmer mit
Küche per 1. April zu vermieten.
Näh. Part. 2637

Adlerstraße 52
ein leeres Zimmer an eine ruhige
Person zu vermieten. 5114

Adlerstraße 59
ist eine Wohnung von 2 Zimm.
u. Zubeh. per 1. April zu verm.

Adelheidstraße 23
Seitenbau, große Mansarde nebst
Küche und Keller auf 1. April
zu vermieten. 2315

Adolfsallee 22
ist die obere Etage, bestehend
aus 7 Zimmern nebst Bade-
zimmer und Zubehör auf
1. April 1895 ev. auch früher
zu vermieten. Näh. daselbst.

Albrechtstraße 11,
zwei Zimmer, Küche auf April
zu vermieten. 2337

Albrechtstr. 38
eine schöne Mansarden-Wohnung
auf 1. April zu vermieten,
sowie auch einzelne Mansarden.
Näheres part. rechts. 5077

Kl. Dohheimerstr. 5
ist eine n. Wohnung per 1. April
zu verm. 2649

Drudenstraße 3
eine Wohn. 1. St. 2 Zimmer,
Küche u. all. Zubeh. an ruh. anst.
Leute zu verm. Näh. Part. 2169

Emserstraße 19 (eh. Fron-
spise, gr. Zim., gr. Küche, Keller, ver. sof.
od. 1. April z. verm. Näh. Part.

Emserstraße 40
eine Wohnung 3 Zim. z. verm.

Emserstraße 40
zwei Wohnungen 5 Zim., Bade-
zimmer zu verm. 2171

Emserstraße 40,
Fronisp., 2 Zim., Kam. z. verm.

Emserstraße 42
eine Wohnung 4 Zimmer, Bade-
zimmer zu verm. 2170

Gustav-Adolfsstr. 5
(Bel-Etage) 5 Zimm. m. Balcons
sofort preiswürdig zu vermieten.
Näheres Part. 2256

Helmundstr. 58
großes Mansardenzimmer und
Küche an ruhige Leute p. 1. April
zu vermieten. 2647

Herrmannstraße 20
ist eine Parterre- oder Belage-
Wohnung, bestehend aus drei
Zimmern, Küche u. Zub. auf
gleich oder später zu verm. 7730

Herrnmühlgasse 5
eine Wohnung von 3 Zimmern,
Küche und Zubeh., worin 16 J.
Flaschenblei gesch. betrieben wird,
auf 1. April zu verm. 1902

Hochstraße 23
eine geräumige Mansarden-
Wohnung zu vermieten. 2531

**Kaiser-
Friedrich-Ring 11**
ist e. hohelegante
Etage von 6 Zim.
mit 2 Balcons,
Bad, Parquetböden
u. größtem Kom-
fort nebst Garten,
sowie eine eben-
solche Parterre-
wohnung von vier
Zimmern zu ver-
mieten. Einzu-
sehen täglich. 2629

Ludwigstr. 15
2 Logis auf 1. April zu verm.

Wohnung
2 Zimmer u. Küche,
per 1. April zu ver-
mieten bei
Joseph Haas,
2001 4 Reichelsberg 4.

Moritzstr. 72,
Gartenh., Mansardenw. von 4
Zim. im Abchl. z. v. Fr. 300 M.

Nerostraße 6
2 Wohn. je 1 Zimm., Küche u.
Zubehör per 1. April zu verm.

Philippbergerstr. 2 2 Zimm.
Küche u. Kell. a. sof. zu verm.

Philippbergstr. 35
ist eine Wohnung von 3 Zimmern
mit reichlichem Zubehör per 1.
April zu vermieten. Näheres
daselbst Parterre. 1998

Platterstr. 36
2 Zimmer, Küche und Zubehör
auf 1. April zu vermieten. 2681

Platterstr. 46
ist der 1. und 2. Stock, 2
Zimmer, Küche nebst Zubehör
im Dach 1 Zimmer und Küche
auf 1. April, und 1 Zimmer
und Küche part. auf gleich oder
später zu vermieten. 1762
Näheres Platterstraße 5.

Ed. Röder- u. Feldstr. 1
Wohn. v. 3 Z. u. Zubeh. u.
n. Dachwohn. zu verm. 1964

Römerberg 34 hübsche
Part.-Wohn. v. 2 oder 3
Zim. mit Zubehör a. April bill.
zu verm. Näh. daselbst. 4930*

Roonstraße 3
3 Zimmer, Küche u. Balkon auf
gleich od. 1. April zu verm.
Näh. das. Part. rechts.

Roonstraße 5
2 Wohnungen je 3 Zimmer,
Küche und Zubehör per 1. April
zu vermieten. 1860

Schwalbacherstr. 49
zwei geräumige Z. nebst Küche,
2. St. im Hh., mit oder ohne
Verfälschte i. 1. St. auf 1. April
zu verm. Näh. 47, Part. 2585

Schwalbacherstr. 52, 2 St.
1. heizb. Dachstube mit Bett
zu vermieten. 5136*

Schwalbacherstraße 63
sind 2 und 3 Zimmer nebst
Küche und Zubehör p. 1. April
zu vermieten. 1986

Al. Schwalbacherstr. 14
1. St. 2 Zim., Küche u. Mans.,
sow. 1 möbl. Zim. a. sof. z. verm.

Sedanstraße 5
eine schöne Wohnung, 3 Zim-
mer, Küche, heizbare Mansarde
und 2 Keller zu dem Preise
von 450 M. auf gleich oder
1. April zu verm. Näh. part.
bei Herrmann. 2519

Sedanstraße 5,
2 links, 1 schöne heizbare leere
Mansarde sof. zu verm. 24*8

Sedanstraße 7,
Vorderhaus, eine Wohnung von
3 Zimmern u. Zubehör per 1. April
zu vermieten. Näh. daselbst part.
und Dohheimerstraße 42, bei
F. Rou. Dachdeckermstr. 2204

Steingasse 12
eine Dachwohn., 2 Zimmer und
Küche mit Zubehör per 1. April
zu verm. Näh. im Bds. 2688

Steingasse 13
eine abgeschlossene Wohnung von
2 Zimmern und Küche auf 1.
April zu vermieten. 1754

Steingasse 26
ist eine schöne Wohnung auf
1. April zu verm. 5070*

Steingasse 28
2 Wohnungen v. 2 Zim., Küche,
u. 1 Zim. u. Küche zu verm.

Steingasse 31,
2. Stock, eine abgeschlossene
Wohnung von 2 Zimmern, Küche
und Zubehör auf 1. April zu
vermieten. 1856

30 Walkmühlstr. 30
eine Wohnung mit Bleiche,
Trockenhalle für Wäscherei
billig zu vermieten. Näh.
bei Häfner. 2309

Webergasse 52
2 Zimmer, Küche u. Keller
z. verm. Näh. Lehrstr. 2, 2437

Wellstr. 20,
Bel-Etage, 3 schöne Zimmer u.
Küche a. 1. April z. verm. 2031

Wellstr. 44
ist eine Wohnung im Vorder-
haus 2 St. h., 3 Zimmer und
Küche, auf gleich oder später zu
vermieten. 769

Wörthstraße 13,
Ed. Jahst. 1907
freundl. Wohnungen im Mittel-
bau 2 Zimmer, Küche und 3
Zimmer, Küche und Zubehör zu
vermieten, auf Verlangen kann
1 Z. separat mit verm. werden.
Dachwohn. 2 Z. u. Küche ic.

Vereinszimmer
für kleinere bessere Gesellschaft
in besserem Restaurant zu vergeb.
Näheres in der Exped. 2451

Helmundstr. 35
eine kleine Werkstatt mit u. ohne
angrenz. Zimmer z. verm. 5034*

Schwalbacherstraße 49 eine
geräumige Werkstätte
im 1. St., auch als Lagerraum
sofort z. vm. Näh. 47, Part. 2584

Steingasse 9 Weinkeller u.
Berkstätte p. 1. April z. verm.

Steingasse 25
ist eine helle Werkstätte z. verm.

Walkmühlstr. 30
eine kleine möblierte Part.-Woh-
nung zu vermieten. Näheres
bei Häfner. 2505

Bertramstraße 14,
Part. 1., schön. möbl. Zim. mit
2 Betten an 2 anständige junge
Leute zu vermieten. 2301

Castellstraße 6, 31. sch. möbl.
Zimmer mit Ofen zu verm.

Frankenstr. 17 Vorderh.
2. Stock,
sch. möbl. Zimmer zu verm. 5087*

Geisbergstr. 7 gut möbl.
Part. z. v.

Kirchgasse 32, ein Zimmer
zu vermieten, möbl. oder un-
möbl. zum 1. April. 2575

Mehrgasse 18
erhalten zwei reinliche Arbeiter
Kost und Logis, pro Woche je
7 Marl. 3083*

Sedanstr. 8, 1
ein schön möbl. Zim. im 1. St.
mit 1 od. 2 Betten z. verm. 5081

Wellstr. 14,
2 Etage
erhält ein anständiger junger
Mann schönes Logis mit Kost.

Ohne Stellen:
Ein junger 5119

Schuhmachergeselle
gesucht. Westendstr. 3, Stb. p.

**Tüchtige
Schriftseher**
finden Stelle bei
Carl Schnegeler & Cie.,
26. Marktstraße 26.

Kräftiger Bursche
gesucht. Solche welche etwas
Gärtnerlei verstehen bevorzugt.
Näheres Fischzuchtanstalt bei
Wiesbaden. 2718

**Schriftseher-
Lehrling**
findet Stelle u. erhält
sofort Wochenlohn.
Näh. Expedition.

**Für mein Passamentier-
Engros-Geschäft suche ich
per Ostern einen
Lehrling 5020***
mit guter Schulbildung.
Carl Goldstein,
43 Kapellenstraße 43.

Ein braver Junge
kann die Schreinerlei erlernen bei
J. G. Heutel, Bleichstr. 4. 2676

Ein braver Junge
kann die Glaserei erlernen
Weststr. No. 12 bei J. o. h.
Josef m. 2529

Ein Schlosserlehrling
gesucht. Näheres in der Exp.
d. Bl. 5089*

Mädchen
können das Kleidermach. gründl.
erl. Röderstr. 41, II. 5062*

Ein Mädchen
kann das Bügeln gründl. erlernen.
5108 Westendstraße 3, part.

Stellen-Gesuche:
Tüchtige
Verkäuferin
in der Kurz-, Weiß- und Woll-
warenbranche bewandert, sucht
zum 15. April Stellung. An-
gebote unter R. 20 bittet man in
der Exp. niederzulegen. 5121*

Dame,
30 Jahre, mit vorzüglicher
Bildung, perfect englisch und
französisch (Ausland gewesen),
musikalisch (Clavier u. Gesang),
sucht, gestützt auf allerbeste Em-
pfehlungen u. Zeugn., Stellung
als Gesellschafts- in od. Erzieh-
größerer Kinder. Offerten er-
beten unter J. L. an die Exp.
d. Bl. 5006*

Küchen-Haushälterin,
tüchtig u. practisch in ihrem
Fach, sowie gründl. Kennt-
nisse der Hotel-Küche, mit
4-jährigen Zeugnissen, sucht
für hier oder außerhalb
Stellung. Fr. C. Schmidt,
Al. Schwalbacherstr. 9, 1. 2567

Eine Büglerin sucht
n. Hermannstr. 16, 3. St. 5086*

**Eine junge, saubere, zuver-
lässige Frau** sucht Monatsstelle.
Schwalbacherstr. 73, 2 St. I.

Eine tüchtige Köchin
welche fein bürgerlich kochen kann
ev. auch Hausarbeit mitübern. f.
Stell. Zu ers. Albrechtstr. 43, p. a

Jung. Fräul. mit schöner
mit der einf. u. dopp. Buchführ.
vertr. f. Stelle, hier od. ausw. p.
1. April. Off. unter M. M. 21
postlagernd Wiesbaden. 5109